

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

61 (2.3.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-787653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-787653)

Einzelpreis 10 Pf.

Die Nachrichten sind monatlich, auch an den Feiertagen, ausgenommen den 1. und 15. des Monats.

Heute: Neuer Roman

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Sachverständiger Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Varrich, für Redaktionen Alfred Wien, für den heimatischen Teil S. Neplow, für Handel und Wirtschaft Dr. Fohnde, für Farnen, Spiel und Sport H. Aubmann, für den Anzeigenteil A. Viese. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Helmmann, Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 37 (Fernspr. F 6 Baerwald 2526). — Druck und Verlag von H. Schart in Oldenburg.

Nummer 61

Oldenburg, Mittwoch, den 2. März 1932

66. Jahrgang

Die Unterredung Tardieu-Nadolny

Meinungsverschiedenheiten über die Gleichberechtigung

(Eigener Drahtbericht)

Von zuständiger Stelle der deutschen Abordnung wird zu den gestrigen Unterredungen zwischen dem Ministerpräsidenten Tardieu und Reichsminister Nadolny mitgeteilt, daß in der Unterredung sämtliche schwebenden Fragen und das Verfahren für die jetzt beginnenden Beratungen erörtert worden seien. Tardieu wird im Laufe der nächsten Woche nach Genf zurückkehren. Auf deutscher Seite wird die Auffassung vertreten, daß die Verhandlungen im Hauptauschuss nach den einzelnen Artikeln des Abstimmensentwurfes durchgeführt und möglichst bis zur Unterredung der Konferenz am 19. März zum Abschluß gebracht werden sollen. Man weiß darauf hin, daß der Artikel 1 des Abstimmensentwurfes sämtliche grundsätzliche Fragen des Abkommensproblems in sich schließt und daß deshalb am Anfang der Verhandlungen im Hauptauschuss die Hauptfragen der Abklärung zur Sprache kommen werden. Zu den Hauptfragen, die durch Artikel 1 des Abstimmensentwurfes in erster Linie die Frage der Gleichberechtigung Deutschlands, ferner die Eisenbahnsache und die grundsätzliche Entscheidung, ob Separation oder Beschränkung der Abfertigung, ob die Abfertigung bedingt oder unbedingt oder in Etappen erfolgen soll. Die Reihenfolge der zur Verhandlung kommenden Fragen ist noch nicht festgelegt.

Im Gegensatz zu einer früheren halbamtlichen Mitteilung von deutscher Seite hält die deutsche Abordnung an der Auffassung fest, daß die für Deutschland entscheidende Frage der Gleichberechtigung Deutschlands im Hauptauschuss am Anfang der Aussprache zur Sprache kommen wird. Der Hinweis in der halbamtlichen deutschen Mitteilung, wonach die Frage der Gleichberechtigung Deutschlands wieder im Hauptauschuss nach im politischen Ausschuss zur Sprache kommen wird, wird als ein Mißverständnis bezeichnet. Man betont vielmehr, daß die deutsche Ansicht richtig sei, von der bereits in der Rede des Reichsministers Brüning gesprochen wurde, daß ein allgemeines Abfertigungsabkommen selbstverständlich in gleicher Weise für sämtliche Mächte gilt und die Gleichberechtigung Deutschlands die Grundlage jeder Regelung der Abfertigungsfrage bildet. Demgegenüber wird jedoch auf französischer Seite an dem Standpunkt festgehalten, daß die grundsätzliche Frage der Gleichberechtigung erst am Abschluß der Konferenz zur Sprache kommen wird.

Berlin und in Weisfalen-Süd eingehend befaßt und dabei erneut der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß alle die Personen und Kreise, die an den Verhandlungen mit der deutsch-nationalen Partei teilgenommen haben, sich damit selbst aus der Partei ausgeschlossen haben.

Die Gesamtlage in der Berliner Deutschen Volkspartei wird vielleicht am besten durch eine Zufahrt umrissen, die die Berliner Vorkonferenz am Dienstagmorgen mit der deutsch-nationalen Partei veröffentlicht. Es heißt darin u. a.

„Der Uebertritt einiger führender Berliner Volksparteiler zu den Deutschnationalen kommt eingeweihten Kreisen nicht überraschend. Es war schon seit einigen Wochen bekannt, daß Verhandlungen mit diesem Ziele geführt worden waren. So auffallend ist die Nachricht im ersten Augenblick auch unzulänglich, so darf man das Ereignis in seiner Wirkung doch nicht übersehen. Zeitlich fanden diejenigen, die übergetreten sind, ja längst nicht mehr auf dem Boden der Deutschen Volkspartei, so daß also der Wahlfreier 2 durch das Ausschleiden der Uebergetretenen in mehrfacher Hinsicht nur ein Vakuum ist. Auf jeden Fall bleibt der Wahlfreierverband Berlin der Deutschen Volkspartei als nunmehr geistig völlig homogene Organisation weiter bestehen. Der weitaus größte Teil der Ortsgruppen (von zwölf Gruppen elf) ist der Partei treu geblieben, ebenso sämtliche Ausschüsse. Eine neue provisorische Wahlfreierleitung ist bereits gebildet, ebenso ein vorläufiger Geschäftsführer bestellt. Der ganze Wahlfreier 2 der Deutschen Volkspartei ist bereit und in der Lage, mit starker Kraft für die Ziele der DVP, für die Interessen des nationalen Bürgertums zu kämpfen.“

Nicht Goerdeler, sondern Dietrich

(Fernsprechklient unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 1. März.

Der Deutsche Gastwirteverband, die oberste Spitzenorganisation der Gastwirte, die ja, wie bekannt, eine einheitliche „Streikpartei“ für das Reich nicht ausgeben hat, ist demnach, trotz der abtönenden Erklärungen der Reichsregierung, während der Dauer der Bierboycottbewegung nicht zu verhandeln, wieder Fühlung mit den obersten Reichsbehörden zu erhalten. Ob diese Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden, steht dahin. Die Streikfront selbst ist nach vorübergehender Geschlossenheit wieder völlig uneinheitlich. Es bestehen zur Zeit drei Streikfronten. Der sogenannte Kampfausschuss, in dem sich bisher nationalsozialistische und kommunistische Gastwirte zusammengeschlossen hatten, ist praktisch auseinandergefallen; die Gruppe der nationalsozialistischen Wirte hat sich in einem „Verband nationaler Gastwirte“ zusammengeschlossen und einen eigenen Streikausschuss gebildet. Die Kommunisten sitzen nunmehr allein im Kampfausschuss und die übrigen Gastwirte, die in erster Linie um wirtschaftliche Ziele kämpfen und sich von politischen Erwägungen frei zu halten versuchen, bilden die bekannte „Nationalmission“. Trotz dieser Zerstückelung hält die Bierboycottbewegung weiter an, und es haben sich, wenn man die große Zahl von Gastwirten in Rechnung zieht, nur sehr wenig Aufseher gefunden.

fahrtsausgaben der Gemeinden einer Senkung der Tarife nicht zu verneinende Schwierigkeiten bereiten. Wie daher ein Kompromiß und ein Ausweg aus dem jetzt existierenden Konflikt gefunden werden soll, ist zur Stunde noch nicht ersichtlich.

Am Mittwochvormittag — also heute — war in Sachen Bierfreit deutlich zu erkennen, daß auch der Reichsregierung — sowohl dem Finanzministerium als auch dem Preis-Kommissar — viel daran liegt, sobald mit den Gastwirten zu Verhandlungen zu kommen. In verschiedenen links-orientierten Morgenblättern ist davon die Rede, daß man ja den Streik „vertragen“ könnte. Man brauchte also „formell“ den Streik durchaus nicht abbrechen, aber während der „Vertragung“ könnte man zu verbindlichen Abmachungen mit der Reichsregierung gelangen. Soweit wir orientiert sind, handelt es sich hier um einen Führer der Reichsbehörden. Es wird sich allerdings erst zeigen müssen, ob die Gastwirte zu einem solchen Kompromiß bereit sind. Einseitigen muß noch festgestellt werden, daß gestern abend die Nationalmission der Gastwirtevereinigen, in der die überwiegende Mehrheit der Gastwirte organisiert ist, zum Bierfreit Stellung genommen und die Fortsetzung des Streiks beschlossen hat.

Die Volkspartei ist zäh

Berlin, 1. März.

Zu den jüngsten Vorgängen in der Deutschen Volkspartei von Groß-Berlin hören wir von maßgebender volksparteilicher Seite, daß es sich hier um zahlenmäßig bedeutungsvolle Wählergruppen handele, von denen man erwarte, daß sie zu einer Vereinigung der Verhältnisse innerhalb der Partei führen. Im übrigen hat sich am Dienstag der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei mit den Gesamtvorgängen in

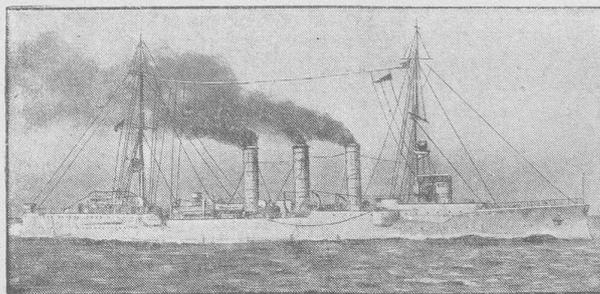
Die Vorgänge im Wahlfreierverband Weisfalen-Süd der DVP.

Berlin, 1. März.

Die Parteileitung der Deutschen Volkspartei teilt mit: „Durch einen Beschluß des Hauptvorstandes der Deutschen Volkspartei von Weisfalen-Süd vom 26. Februar hat dieser Wahlfreier entsprechend dem Wunsch des Parteiführers mit ihm eine Aussprache über die politische Lage festgelegt und mit erdrückender Mehrheit den von Hembde beantragten Austritt aus der Deutschen Volkspartei zurückgewiesen. Damit hat der bisherige Wahlfreierführer Hembde jedes moralische Anrecht, über den Wahlfreier selbständig zu verfügen, vollständig verloren. Trotzdem hat er jetzt telegraphisch mitgeteilt: „Auf Grund der mir erteilten Vollmachten erkläre ich hiermit den Austritt des Wahlfreierverbandes Weisfalen-Süd aus der Deutschen Volkspartei.“ Das ist ein reiner Verzweiflungsschrei des bisherigen Vorsitzenden Hembde und des Generalsekretärs Schütz, die ihre Felle wegschwimmen sehen. Deutschnationalen Unterhändler haben Hembde und Schütz nach ihrem eigenen Bericht im geheimen ohne Wissen des Wahlfreies geführt Verhandlungen für den Fall der Ueberführung der Wahlfreierorganisation der Deutschen Volkspartei in das deutschnationalen Lager bestimmte Zusicherungen über die Garantie ihrer Stellungen gemacht. Die telegraphische Erklärung Hembdes schlägt dem Beschluß des Hauptvorstandes ins Gesicht, sie ist weder rechtlich fundiert, noch moralisch vertretbar. Schon heute steht fest, daß die übergroße Mehrheit des Wahlfreies einen solchen Verrat an ihrer alten Partei und die Verteilung aller nationalsozialistischen Traditionen ablehnt. Die ordnungsmäßige Neuorganisation der Wahlfreier-Feiung wird unverzüglich aus dem Wahlfreier heraus durchgeführt, da dessen übermächtige Mehrheit zweifelsfrei hinter der Parteileitung steht.“

Einer amtlichen Meldung zufolge hat Reichskommissar Dr. Goerdeler zur verstärkten Kontrolle der preisgebundenen Warenwerten die Einführung eines Warenregisters angeordnet.

Australien gibt das Namensschild der „Emden“ zurück



Der kleine Kreuzer „Emden“

der 1914 nach heldenhaftem Kampf bei den Sotos-Inseln durch den australischen Kreuzer „Sibden“ vernichtet wurde. Nunmehr hat die australische Regierung zur Anerkennung für die ritterliche Haltung der „Emden“-Besatzung und als Zeichen der Freundschaft das Namensschild der „Emden“ der Reichsregierung zur Rückgabe angeboten.

Bei dieser Gelegenheit muß darauf verwiesen werden, daß sich die Abwehrfront des selbständigen Berliner Mittelstandes in erster Linie nicht gegen die Persönlichkeit des Preis-Kommissars, sondern gegen die Sache und auch hier in erster Linie nicht gegen Dr. Goerdeler, sondern gegen die Finanz- und Steuerpolitik des Reichsfinanzministers Dietrich richtet. Im Gegenteil: Dr. Goerdeler, der seinerzeit seine schwierige Aufgabe mit dem besten Willen, sie zu erfüllen, übernahm, hat sich während seiner Amtstätigkeit in Berlin eine gewisse Popularität unter der Berliner Bevölkerung erworben. Das Schwierige für die Lösung seiner Aufgabe besteht wohl darin, daß man nicht auf der einen Seite die Steuern erhöhen und auf der anderen Seite die Preise senken kann. Hinzu kommt, daß die außerordentlich stark gewachsenen Wohl-

Zweiter Lappo-Marsch?

Ein Brief der Lappo-Führer an den Staatspräsidenten
Helsingfors, 1. März.

Nachdem der Staatspräsident den Empfang der Lappo-Abgeordneten abgelehnt hat, geben die Vertreter der Lappo-Bewegung einen Brief an den Staatspräsidenten ab, in dem u. a. erklärt wird, daß die aufständigen Sozialdemokraten und Kommunisten unter dem Schutz der Regierung und des Gesetzes seit zehn Jahren Druck und Erpressung gegen die Teilnehmer des Freiheitskrieges ausüben. Viele von diesen seien ermordet worden, ohne daß die Staatsgewalt auch nur den Versuch gemacht habe, die Marinen daran zu hindern. Hinland solle jetzt wiederum zu einem roten Gemeinwesen gemacht werden. Die Lappo-Bewegung könne es nicht dulden, daß die Staatsgewalt die Sozialdemokratie weiter walten lasse und Männer wie Salander und von Born Land und Volk dem Untergang entgegenführen. Für das, was geschehen werde, trügen diejenigen die Verantwortung, die in ihrer Beschränktheit den Marxismus schützten. Die Lappo-Bewegung denke nicht an Rückzug, nicht an Nachlassen und Unterwerfung.

*

Helsingfors, 1. März.

Die Regierung veröffentlicht am Dienstag eine Erklärung, in der es u. a. heißt, daß die Aufstandsbebewegung von Mänisälä allgemein verurteilt wird. Armee und Schutzkorps seien bereit, alle Unruhen zu unterdrücken. Die Regierung hoffe, daß jene Bürger, die sich durch die Lappobewegung zum Ungehörigen haben verhalten lassen, ihre gefährlichen Pläne aufgeben werden.

Gegen Mittag sind starke Abteilungen der Regierungstruppen nach Mänisälä entsandt worden, um die Lappolente zur Uebergabe zu zwingen.

Die Lappoleitung hat am Dienstagmittag einen neuen Befehl erteilt, wonach alle Lappolente für vier Tage mit Lebensmitteln versehen, an den Sammelpunkten einzufinden haben. Ferner wird noch einmal der Rücktritt der Regierung Sunila verlangt. Die Verhaftung der Lappoführer konnte bisher noch nicht erfolgen, weil sie sich von Haameniska weiter nach Norden, wahrscheinlich nach Lappo, begeben haben.

*

Kabinetstreife in Finnland

Helsingfors, 1. März.

Innerhalb der finnischen Regierungskontinuität ist es zur Krise gekommen. Die der Lappobewegung nahestehende konservative Sammlungsparci hat ihre Vertreter aus

dem Kabinet zurückgezogen. Der Finanzminister des Innern, Solla, und der Sozialminister Sillanpää sind bereits zurückgetreten, während der Finanzminister Järvinen erst zurücktreten wird, wenn sich für ihn ein Nachfolger gefunden hat. Der vier Minister der Sammlungsparci, der Außenminister Baron Koskine, weilt zur Zeit in Genf. Durch diesen Verlust, ihre Minister abzuberufen, stützt die Sammlungsparci die Forderungen der Lappoparci moralisch. Der Gesamtrücktritt der Regierung wird erwartet. In einer Erklärung mißbilligt die Sammlungsparci das Vorgehen der Regierung gegen Lappo.

General Wallenius und Kosola haben sich zum Sammelplatz der Lappolente nach Mänisälä begeben, wo heute in den Abendstunden große Mengen von Waffen, Munition und Proviant eingetroffen sind. Die Lage ist nach wie vor sehr gespannt. Bisher hat die Regierung noch keinen Oberbefehlshaber ernannt. Auch blieb die für heute erwartete Erklärung der Regierung über die politische Lage im Reichstag aus. Die Parteien billigten lediglich die Regierungsverordnung über den verstärkten Schutzland.



General Wallenius, der frühere Chef des finnischen Generalstabs, unter dessen Kommando sich die aufständischen Lappo-Beute gesammelt haben. Die Regierung hat gegen ihn Haftbefehl erlassen.

Glossen zum Tage

Vom eisernen Kubi und vom Eisen-Kreuz

Während der vierjährigen Verhandlungen des Reichstages, die so viele wechselnde Situationen brachten, ist ein kleines Intermezzo, das im Wallotage viel beachtet wurde, in der breiteren Öffentlichkeit kaum beachtet worden. Voraussetzungen man dabei, daß trotz ja bekanntlich in einer neuen, Eisen-Kreuz angeordnet wird. Also die Lage ist die: Der Reichsführer der Sozialdemokratie, Abgeordneter Reichsführer, in der Wandelhalle von manchen einfach „Kubi“ genannt, wurde zum Schluß seiner Rede, um den Statuten der Eisernen Front zu entsprechen, sehr eifrig, indem er mit Pathos schloß, die Stimmung in den Reihen der Eisernen Front lasse sich am besten nach dem Wert der Worte des Reichsführers. Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wolle keine Kränze. Daß sich daraufhin Verwunderung im Hause regte und Lachen laut wurde, ist selbstverständlich; denn wer schüttelt nicht, gleich dem ungläubigen Thomas, über solche Wendung bei den Sozialdemokraten sein Haupt. Doch allzu gut ist er in Erinnerung, daß bis vor nicht langer Zeit die Sozialdemokratie auf einer Linie lag mit dem Soldaten aus der Kriegszeit, der sich für die Freiheit der Frontkämpfer schlug. Man brauchte nun die dieser Zeit bei der Sozialdemokratie zugrunde liegende Geistesverfassung nicht weiter iragisch zu nehmen, wenn von ihr nicht zur selben Zeit eine über alle Maßen peinliche Gleichmüdigkeit zu Tage gefördert worden wäre. Nachdrücklich aus Erfahrungen zufolge, verbreitet die Eisernen Front Propaganda und Plakate mit dem Zeichen des Eisernen Kreuzes. Wir halten das für eine Ungleichheit, die geradezu weite Kreise verletzen muß. Sicher wollen wir es keinem Sozialdemokraten absprechen, sein Eisernes Kreuz, das er im Felde tapfer erworben hat, auch im Frieden in der Heimat zu zeigen; aber die Eisernen Front als solche hat sich in keiner Weise bisher moralisch das Recht erworben, sich unter das Zeichen des Eisernen Kreuzes zu stellen, dessen Verwendung für parteipolitische Zwecke wie hier eine Herabwürdigung darstellt. Vom eisernen Kubi bis zum Eisernen Kreuz — man sollte annehmen, daß es höher nimmer geht.

*

Bermann wird Anführer

Die Stadt Berlin ist des Reiches Hauptstadt, aber durchaus nicht zugleich auch in einem guten Sinne des Reiches Vorbild. Im Zeichen des Staret-Brotzes braucht diese demokratische Meinung wohl nicht noch näher begründet zu werden. Um so ist es auch alles andere als vorbildlich, was in einer Berliner Behörde augenblicklich an verheerender Nationalisierung geleistet wird. Eigentlich ist man sich über die Nationalisierung in Deutschland ziemlich einig geworden seit einiger Zeit, mindestens so weit, als man bei ihr das unbedingt begründete Vereinlichungsprinzip durchaus nicht zu weit treiben will. Man meint, daß bei vereinbarten Maßnahmen gleich das deutsche Land mit dem Bade ausgeschüttet wird. Besonders jetzt im Zeichen der furchtbaren Arbeitslosigkeit empfindet man in steigendem Maße die soziale Verpflichtung, nicht einfach generell die mechanische Arbeitsweise, also die Maschine, dem Menschen vorzuziehen, sondern daß der Mensch in der Lage ist, die Maschine zu bedienen. Man hört jetzt, daß das fälschliche Beschäftigungsamt anstelle der bisher mit Menschenhänden arbeitenden Statistik ein teures mechanisches Buchungssystem, nämlich aus Amerika importiert, eingerichtet hat. Diese neuen Buchungsmaschinen, die von der amerikanischen Elektrizität nicht herauf, nur gegen einen kleinen Aufwandsbetrag zur Verfügung gestellt wurden, sollen im Monat nur zweitausend Mark für die Statistik des Reiches im statistischen Büro des Beschäftigungsamtes werden bis zum halberimmen, die Bilanz die Statistik aufstellen, entbehrlich und entlassen. Die vier Buchhalterinnen betamen Monatsgehälter von 150 bis 170 RM, sie kosteten der Stadt also höchstens 600 bis 700 RM im Monat; jetzt aber wird das Beschäftigungsamt, nachdem es sich nicht über die Wiederherstellung für Buchhaltungsmaschinen und nicht über Menschenhände besonnen hat, Hermann Anführer und Wobler dafür, wie es gerade beutzutage mit der Nationalisierung nicht gehalten werden soll.

*

Washingtons deutscher Kamerad

Es ist eine bittere Wahrheit, daß der deutsche Kulturanteil, der beim Aufbau fremder Staaten oft eine große Rolle gespielt hat, von den herrschenden Mächten heute nicht mehr anerkannt wird. Um so notwendiger erhebt sich die deutsche Kultur, die sich klar darüber sind, in welcher hervorragendem Maße deutsche Kulturpioniere vielfach draußen in der Welt gewirkt haben. Das gilt besonders von der Sendung, die der ehemalige Offizier Friedrich des Großen, Baron v. Steuben, in Amerika erfüllt hat. Washingtons deutscher Kamerad, die Geschichte der großen Freiheitskämpfer Washingtons, seine Schicksale nicht gleich geschlagen und damit für die Vereinigten Staaten die Unabhängigkeit nicht gewonnen haben würde, wenn ihm Steuben nicht tüchtige, nach preussischem Muster geschulte Truppen in die Hand gegeben hätte. Das berühmte „Vale aux armes“ des Freiheitskämpfers Steubens, steht am Anfang der amerikanischen Freiheitskämpfer und Washington und Steuben waren Freunde, und die entscheidende Schlacht von Yorktown ist durch Steubens persönliches Eingreifen erst zu einem Siege für Washington geworden. Was die beiden Männer einander an Achtung neidlos entgegen brachten, das wird von der Nachwelt nicht mehr ohne weiteres anerkannt. Aber das sollten gerade wir Deutschen tun. Welt das ein Gebot der politischen Klugheit ist, muß es auch bei dieser Gelegenheit sein, daß bei der großen Washington-Gedenkfeier im Zoo in Berlin nicht entgegengegriffen behandelt werden. Dort wurde ein von dem Amerikaner herübergeleiteter Washington-Film vorgeführt, in dem auf Steuben nicht im geringsten hingewiesen wurde. Dagegen spielte die französische Bundesgenossenschaft Americas aus der Zeit Washingtons in übertriebenster Weise hinein. Und damit zeigt sich auch bei dieser Gelegenheit, daß die französische Kulturpropaganda Dienste, die gegen einen einmal Franzosen einem anderen Staate erwiesen haben, immer wieder zum Nutzen Frankreichs herbeizuführen weiß. Schon lange vor dem Kriege betonte Frankreich Amerika gegenüber häufig, daß der französische Jahrestag mit einem (übigen) feinen) Truppenkontingent Washington besetzen habe. Gerade auf dieses immerwährende Appellieren an Americas Bereitschaft zum Gegenstand ist es ganz erhellend mit zurückzuführen, daß Amerika im Weltkriege an Frankreichs Seite trat. Damals ging der Oberkommandierende von U.S.A., Pershing, in Paris an das Grab Lafayette's und meldete: „Lafayette, in Paris!“ Es lohnt sich also, wenn man das Ansehen von Volksgenossen, die sich um andere Völker Verdienste erworben, bei diesen Nationen lebendig erhält. Machen wir wenigstens jetzt wieder gut, was wir früher im Punkte Steuben verkannt haben. Das Beispiel der Berliner Washington-Feyer ist ein Fingerzeig dafür, wie es nicht gemacht werden darf, und wie sehr der französischen Lafayette-Propaganda entgegenzuwirken werden muß.

Goethe-Feier in der Columbia-Universität in New-York

Berlin, 2. März.

Anlässlich der Goethefeier in den Vereinigten Staaten sprach am Dienstag in der Columbia-Universität Gerhard Hauptmann in einem Vortrag über Goethes Tätigkeit. Der Vortrag wurde auf Schulplätzen aufgenommen und am Abend den deutschen Hören auszusweise übermittelt.

Die Vorzensur bleibt

Keine Änderung der Pressenotverordnung
Berlin, 1. März 1932.

In politischen Kreisen wird die Frage der Handhabung der Pressenotverordnungen in der Zeit der Präsidentschaftswahlen viel besprochen. Es sind in der letzten Zeit allerlei Gerüchte laut geworden. Diese scheinen in erster Linie anzuschließen an die kürzliche Konferenz der preussischen Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten bei Eberding. Durch das Verbot des „Angriffs“ für sechs Tage ist eine gewisse Beruhigung verfaßt worden. Das Reichsfinanzministerium und die zuständige preussische Instanz betonen nachdrücklich, daß in keiner Weise eine verstärkte Handhabung der Pressenotverordnungen beabsichtigt sei, im Gegenteil werde sogar eine mildere Bekräftigung als bisher zur Anwendung gelangen. Man ergänzt allerdings in den verantwortlichen Kreisen, daß wirkliche Verletzungen um so ernstlicher er geahndet werden würden.

Ergänzend wird von amtlicher preussischer Seite noch darauf hingewiesen, daß alle Wahlplakate außer der Angabe des Druckers und die Angabe des Verlegers oder Herausgebers enthalten müssen. Ferner wird auf die Bestimmungen der Notverordnung vom 28. März 1931 hingewiesen, wonach Plakate und Flugblätter politischen Inhalts mindestens 24 Stunden vor ihrer Veröffentlichung der zuständigen Polizeibehörde zur Kenntnisnahme vorzulegen sind. Die Absicht, eine Vorzensur zu üben, besteht demnach also unvermindert fort.

Reichslandbund fordert Zollautonomie

Berlin, 1. März.

Auf der Sitzung des Bundesvorstandes des Reichslandbundes am 1. März wurde zur Zoll- und Handelspolitik folgende Entschließung gefaßt:

„Die Einführung eines Maximaltarifes bedeutet namentlich angesichts der bestehenden Zollbildung und des herrschenden Preisbildungssystems für die Landwirtschaft keine Verbesserung des noch völlig unzureichenden Schutzes der heimischen Agrarerzeugung. Das gilt insbesondere, solange die bisherigen Tendenzen der deutschen Zoll- und Handelspolitik beibehalten werden. Die Reichsregierung hat auf wichtigen Gebieten des landwirtschaftlichen Zollschutzes bis jetzt völlig versagt. Einige Maßnahmen kamen verspätet und unzureichend. Bei der Armut Deutschlands, der Lage des Weltmarktes und insbesondere angesichts der handelspolitischen Kampfmaßnahmen anderer Länder hätte Deutschland schon längst zu dem System der Kontingentierung der Einfuhr auf das unbedingt notwendige Maß bei ausreichenden Zollhöhen schreiten müssen. Daß dies bis heute noch immer nicht erfolgt und anscheinend auch jetzt noch nicht beabsichtigt ist, bedeutet eine unverantwortliche Preisgabe der Lebensgrundlage des deutschen Volkes. Der Reichslandbund fordert sofortige Einführung einer scharfen Kontingentierung der Einfuhr und baldige Herstellung der Zollautonomie.“

Die Preisfestsetzungen, nach denen eine Uebereinstimmung zwischen Industrie und Landwirtschaft hinsichtlich des freien von der Reichsregierung angeführten Maximaltarifes bestehen soll, sind unzulässig. Maßgebliche Verhandlungen zwischen der Industrie und der Landwirtschaft hierüber haben nicht stattgefunden.“

In einer Sitzung des Ministerrates erhaltete Ministerpräsident Brüning Bericht über die Lage in Genf und machte die Mitteilung von der Gewählung einer neuen 600-Mitglieder-Assemblee an die Fischkommission.

Groener mit Hitlers Brief beschäftigt

Berlin, 1. März.

Das Reichsinnenministerium ist zur Zeit noch damit beschäftigt, den Brief, den Adolf Hitler am letzten Sonntag an den Reichspräsidenten richtete, zu überprüfen. Die einzelnen vorgebrachten Beschwerden werden genau auf ihre Stichhaltigkeit hin untersucht. Wie man jetzt von zuständigen Stellen hört, wird die Antwort an Hitler auf jeden Fall noch vor dem 13. März, dem Wahltag, erteilt werden, und voranschicklich wird das ebenfalls öffentlich geschehen, weil ja auch Hitler mit seinem Brief in die Öffentlichkeit getreten ist. Mutmaßlich wird man im Reichsinnenministerium auch die Form eines Briefes an Hitler wählen, doch ist das noch nicht endgültig entschieden.

Duesenberg und das Ausland

Berlin, 1. März.

Auf Anfrage von ausländischen Pressevertretern, ob nicht der Kandidat des Kampfbundes Schwarz-Weiß-Rot, Oberstleutnant a. D. Duesenberg, ebenso wie Hitler, die Berliner Vertreter der ausländischen Presse zu einer Erklärung über den Wahlkampf empfangen wolle, hat der Leiter der Presseabteilung des Stahlwerks, A. Leinau, an den Verband ausländischer Pressevertreter in Berlin ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt:

„Herr Oberstleutnant a. D. Duesenberg lehnt es grundsätzlich ab, in einer innerdeutschen Zeitungsfrage, die allein das deutsche Volk mit sich anzutun hat, an das Ausland zu appellieren sowie auch nur den Anschein zu erwecken, als ob ein solcher Appell beabsichtigt sei. Die selbstverständliche Aufgabe der in Deutschland weilenden Journalisten, ihren Landsleuten ein möglichst eingehendes Bild über die innerpolitische Lage in Deutschland zu vermitteln, erkennt der Stahlhelm an und wird sie durch die von dem Unterzeichneten geleitete Presseabteilung nach Möglichkeit gern unterstützen. Die Auslandspresse in einem innerdeutschen Streit in Anspruch zu nehmen, müssen wir jedoch ablehnen. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie diese Stellungnahme des Stahlhelms ihren Mitglidern zur Kenntnis bringen.“

Ueberfall auf den Bahnhof Gondelfingen

Stuttgart, 1. März.

Die Reichsbahndirektion teilt mit: Auf dem Bahnhof Gondelfingen bei Memmingen wurde am Dienstag kurz nach Mitternacht der Dienstwagen Beamte, Reichsbahnaufführer Reich, überfallen und getötet. Reich hatte den letzten Zug von Stuttgart abgefertigt und war eben dabei, die Schranken wieder zu öffnen, als ein fremder Mann auftauchte und auf den Beamten eine Anzahl Schüsse abgab, von denen drei trafen. Der Beamte flüchtete unter Hilferufen in das Amtszimmer des Bahnhofes, wohin ihn der Rangmeister folgte. Im Amtszimmer muß sich ein Kampf abgepielt haben, denn der Täter hat dem Beamten mit einem Dolchmesser fünf tödliche Stiche beigebracht. Auf die Hilfe des Ueberfallenen eilte der zweite Bahnhofsvorstand, Köpf, der in dem Amtszimmer neben dem Bahnhof wohnt, herbei, fand aber nur noch den Verwundeten, der aber keine Aussagen mehr machen konnte und nach kurzer Zeit starb. Der Mörder muß das Kommen des zweiten Beamten gemerkt haben. Er ist dann geflüchtet, ohne seine Absicht, die Stationskasse zu berauben, ausgeführt zu haben. Das Geld der Stationskasse lag offen auf dem Tisch.

Berhart Hauptmann erklärte zunächst, man habe ihn wohl als Redner für diese Goethefeier auszuwählen. Er sei aber weder Literaturschriftsteller, noch Philologe, noch philosophischer Vortragender wie Hebbelton, am allerwenigsten aber sei er ein Redner. Deshalb könne er nur ein starkes Bewußtsein von Goethes Leben und zum einsehen, daß in der Hauptsache in der Heimeligkeit keine Goethe-Erinnerungen von Jena und Weimar. Zum Schluß wies er auf die Tüchtigkeit des Hauptmanns hin, der Goethe für die Goethefeier der Goethezeit seiner Zeit geworden. Er war Erleuchtung durch Güte, durch Größe, durch Wahrheit, und betonte, im Hinblick auf dieses Urteil können wir an aller sonntäglichen Ermahnung Goethes Ruhmes vorbeigehen. Carlles Wort wird auch heute noch und immer richtig sein trotz aller Widerstände. Die Welt wird allein durch Menschlichkeit erleuchtet. Nicht Revolution, sondern immerwährende Reformation bringt den Fortschritt der Menschheit. Trachten wir danach, daß wir diese Aufgabe im Sinne Goethes erfüllen."

Es wird über die Prohibition abgestimmt

USA-Representantenhaus muß erstinstig über die Prohibition abstimmen
Washington, 1. März.
Im Repräsentantenhaus brachten die „naassen“ Abgeordneten die für einen Antrag auf namentliche Abstimmung über die Prohibition in Frage erforderlichen Unterschriften zusammen. Damit sind die Ausschüsse ausgeschaltet, die seit Annahme des Prohibitionsgesetzes alle Abstimmungsanträge über diese Frage ständig verworfen. Der Gouverneur von Rhode Island hat ein Gesetz unterzeichnet, durch das der Vertrieb von Spirituosen im Bier im Staate Rhode Island erlaubt wird. Der gegen die Bundesverfassung verstoßende Schritt des Gouverneurs hat in Washington großes Aufsehen erregt.

Japan bezeichnet die Ratsvorschlage als annehmbar

London, 1. März.
Nach britischen Meldungen aus Tokio hat sich die japanische Regierung entschieden, die Genfer Vorschage für die Einberufung einer Vermittlungskommission in Schanghai für annehmbar zu erklären. Auerminister Kojima wies auf die Wichtigkeit hin, die von dem Vorstand des Vollversammlungsgremiums gemacht worden ist, nicht mit der japanischen Politik in Widerspruch zu stehen. Die japanische Regierung unterzieht sich dem.

Frühere Meldungen aus Tokio besagen, da die Japaner, die an Bord des englischen Frachtschiffes „Senn“ zwischen den chinesischen und japanischen Vertretern erörterten Vorschage als unannehmbar betrachteten, da sie die gleichzeitige Zurückziehung der chinesischen und japanischen Truppen vorsehen.

Anteilige japanische Kreise lassen nach wie vor verlauten, da eine Zurückdrängung der Chinesen auf die 20-Kilometer-Zone die erste Vorbedingung für eine friedliche Beilegung des Streifens sei. Wenn bisher auch nicht viel Aussicht auf den günstigen Ausgang der östlichen Vermittlungsverhandlungen in Schanghai bestehe, so seien die Vorschage Paul-Boncourts doch vor allem deswegen genehm, weil sie den Zusammentritt einer Vermittlungskommission erst nach Beendigung des Kampfes bzw. nach Zusammenkommen eines japanisch-chinesischen Waffenstillstandes vorsehen. Eine gleichzeitige Zurückziehung der japanischen und chinesischen Truppen sae eine aber deswegen unannehmbar, weil man den Chinesen nicht trauen könne und erst an ihren Rückzug glaube, wenn man ihn vor Augen sehe.

Die Japaner im weiteren Vordrang

Shanghai, 2. März.
(Drahtloser Eigenbericht)
Am Mittwochsformittag erfolten die Japaner nach einer während der ganzen Nacht andauernden Beschieung der chinesischen Linie einen groen Angriff auf der ganzen Front zwischen Kiangwan und Schanghai. In den späteren Morgenstunden gab das japanische Hauptquartier die Meldung aus, die japanischen Truppen seien auf keinerlei Widerstand gestoen und seien in ununterbrochenem Vordrang gegen Tsang begriffen. Die Chinesen hätten ihre Stellungen an der Kiangwanfront verlassen, indem sie im Laufe der Nacht unter dem Schutze der Dunkelheit den allgemeinen Rückzug durchgeführt hätten. Die Chinesen, so meldet das japanische Hauptquartier weiter, seien durch die heftige Beschieung in den letzten Tagen auerst demoralisiert worden.



Admiral Kell,

der Oberbefehlshaber der englischen „Chastan“-Flotte, unter dessen Leitung die Beschieungen zwischen dem chinesischen und japanischen Kommandanten von Schanghai stattfanden, die zur Einstellung der Feindseligkeiten führen sollen.

Die Memeler Parteien lassen sich nichts gefallen

Memel, 1. März.

Die Fraktionen der Landwirtschaftspartei und der Volkspartei waren heute zusammengetreten und haben nach der Sitzung dem vom Gouverneur zum Präsidenten des Memel-Direktoriums ernannten Landesrat Simma heute mittag das nachfolgende Schreiben ubereicht:

„Sie haben in der Unterredung, die Sie gestern mit Vertretern der Mehrheitsparteien über die Ernennung der Landesdirektoren hatten, darauf bestanden, da neben zwei Vertretern der Mehrheitsparteien (Wasschles und Luttus) Landesrat Tollfus oder ein anderer Herr Ihrer Wahl als Landesdirektor in das Direktorium eintritt. Sie haben dabei zum Ausdruck gebracht, da bei einer Abstimmung im Direktorium bei Stimmengleichheit Sie mit Ihrer Stimme den Ausschlag würden. Bei einer solchen Zusammenlegung des Direktoriums würde die Vertretung der Mehrheitsparteien bedeutungslos sein, da sie bei eintretenden Unstimmigkeiten überstimmt würde. Wir können ein solches Direktorium nicht als Direktorium ansehen, da es nicht nach parlamentarischen Grundsätzen gebildet wurde. Die Herren Wasschles und Luttus haben uns erklärt, da sie es ablehnen, in ein solches Direktorium einzutreten.“

Aus der ersten mit Ihnen geführten Rücksprache war noch nicht zu urhersehen, ob eine Ausgleichung der Ansichten herbeizuführen möglich wäre. Darüber könnte nur eine

weitere Aussprache mit den Vertretern der Minderheitsparteien Klarheit schaffen.“



Rector Eduard Simma

wurde an Stelle des abgesetzten Präsidenten Witger von dem litauischen Gouverneur Maras zum Präsidenten des Memel-Direktoriums ernannt.

Neues vom Tage

Unterredung Tardieu-von Goesch

Paris, 2. März.
(Drahtloser Eigenbericht)
Votschafer D. Goesch hatte am Dienstag eine Besprechung mit Tardieu, die hauptsächlich handelspolitischen Fragen galt.

Wie der „Matin“ über die geistige Unterredung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem deutschen Votschafer von Goesch berichtet, sind dabei die Genfer Abrüstungsverhandlungen und die verschiedenen Besprechungen Tardieus mit dem Führer der deutschen Abrüstung, Votschafer Radolny, eingehend erörtert worden. Der Meinungsaustrausch, der sowohl in Genf wie in Paris fortgesetzt werde, habe den Zweck, den Boden für eine Verständigung in der Abrüstungsfrage vorzubereiten. Im Laufe der geistigen Unterredung, an der auch der augenblichlich in Paris weilende französische Votschafer in Berlin teilnahm, wurde ferner der deutschlitauische Streitfall erörtert, der demnach dem internationalen Schiedsgerichtshof in Haag unterbreitet werden soll.

Lindberghs Sohn entführt

Laubersville (New-Jersey), 2. März.
(Drahtloser Eigenbericht)
Lindberghs 19 Monate alter Sohn ist am Dienstag zwischen 19.00 und 22.00 Uhr aus dem Schlafzimmer entführt worden. Als Derk Lindbergh vor dem Schlafengehen noch einmal das Kinderszimmer betrat, um nach seinem Söhnchen zu sehen, machte er die Entdeckung, da das Kind geraubt worden war. Der oder die Entführer haben den Weg durch das Fenster eines neben dem Kinderszimmer liegenden Raumes genommen. Lindbergh benachrichtigte sofort die Polizei, die die Nachricht durch Rundfunk an alle amerikanischen Polizeistationen weitergab. Ueberall sind starke Polizeikräfte eingesetzt worden. Sämtliche Kraftwagen auf den Landstraen in New-Jersey werden angehalten und untersucht.

Anschlag auf einen sadlichen Beigeordneten in Revisges

Wuppertal, 1. März.
Am Montagabend wurden, wie erst jetzt bekannt wird, auf die Wohnung eines Beigeordneten in Revisges fünf Schufte abgegeben. Vier Geschosse gingen in die Hauswand, während das fünfte eine Fensterscheibe durchschlug und in die Decke des Zimmers drang. Verletzt wurde niemand. Bisher hat man die Täter noch nicht ermitteln können. Politische Gründe scheinen dem Anschlag nicht zu Grunde zu liegen, da der Beigeordnete politisch nicht hervorgetreten ist.

Die mandchurische Republik amtlich in Kraft

Murden, 1. März.
Die mandchurische Republik trat am 1. März amtlich in Kraft. Die Gründungsfeier wird am Sonntag in der Hauptstadt Tschangshun stattfinden. Dabei wird der frühere Kaiser Puji zum Präsidenten eingesetzt werden.

Deutschnationale Richtigsstellung

Berlin, 1. März.
Die Deutschnationale Pressestelle teilt mit: „In einer nationalsozialistischen Versammlung, die am Montag in Holzminde stattfand, gab der nationalsozialistische Gaupropagandaleiter Gutierrez, Hannover, eine, wie er sagte, parteioffizielle Erklärung ab, in der er sagte, zwischen Dr. Eugenberg und Reichsminister Dr. Brüning habe vor einigen Tagen eine Besprechung stattgefunden, in der Eugenberg sich verpflichtet habe, im zweiten Wahlgang seine Abstand zur Wahl Hindenburgs aufzugeben unter der Bedingung, da Brüning zururucktrete, Groener Reichsminister und Duesterberg Reichswehrminister werde. Es sei daher zu erwarten, da Deutschnationale und Stahlhelm im zweiten Wahlgang für Hindenburg gegen Hitler stimmen würden. Diese Behauptung, von der wir nicht annehmen können, da sie im Auftrage einer verantwortlichen Stelle der NSDAP. aufgestellt ist, stellt sich als eine ungewöhnlich dreiste Wabluge dar. Ein Besprechung zwischen Eugenberg und Dr. Brüning hat überhaupt nicht stattgefunden. Am abendlichen Rücktritt hin getroffen worden.“

Hiesenstraub verneint teil 138 Gebäude

In Bergsgrone (New-York) brach am Montag ein Brand aus, der sich bei dem herrschenden starken Wind schnell ausbreitete. Zwei Kirchen, das Schulhaus und 135 Häuser wurden von dem Grofeuer vernichtet. Die Ursache des Hiesensbrandes ist noch unbekannt.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat am Dienstag das von Reichsch auf Hauptberichterhalter ausgearbeitete allgemeine Abrustungsprogramm durchberaten, in das die deutschen Vorschage eingegliedert wurden.
Zum korrespondierenden Mitglied der Neuhof Akademie der Künste und Wissenschaften wurde als erster Deutscher amtlich seines Amtes enthoben in USA. Gerhart Hauptmann ernannt.

Der bliamierte Eisenkonig

Wien, 1. März.
„Jandro, der Eisenkonig! Hochleistungen menschlicher Kraft! Jandro befreit sich von einer Straflingstrafe, welche auf lebenslängliche Art mittels einer Zugschraube angelegt ist, durch Sprengung der Verbindungsteile! Diegt Gorniebesien, Widerstandsgehemelte zweljaend Grad zu Suenienjorn!“
Mit dieser Heliame lundete der Herr Knoll Jandro seine Darbietungen in einem Wiener Varieté an. Jandro, der Eisenkonig, versprach aber noch viel mehr. Er bot jedem, der ihm das Wiegen einer Eisenklinge nachmachen wölle, einen Betrag von tausend Schilling. Der Arbeiterlose Philipp Kottler hörte von diesem Angebot und begab sich, auf seine Stärke vertrauend, in das Varieté. Das Curriusged lieh er sich aus. Als Jandro, der Eisenkonig, tatsächlich zur Nachahmung seiner Kraftleistung aufforderte, meidete sich der Arbeiterlose. Bevor er aber den Versuch in die Hand nahm, erkundigte er sich, ob der Betrag auch tatsächlich vorhanden sei. Dies wurde ihm von den Kritisern und auch von der Varietesherrin, Silda Schirer, bejaht; das Geld liege in der Direktionskassette bereit. Mithelos bog nun der Arbeiterlose das Eisen. Als er seine Belohnung von tausend Schilling verlangte, wurde er abgewiesen.

Am verlagte der Arbeiterlose jedoch den Eisenkonig als auch die Varietesherrin auf die Bezahlung der tausend Schilling. Das Gericht hat ihm recht; der Eisenkonig wurde zur Zahlung dieses Betrages verurteilt, während die Klage gegen Frau Schirer abgewiesen wurde.

Letzte Sportmeldungen

Ernst Wiskula um den Titel gefordert
Der Europameister Ernst Wiskula ist von dem spanischen Meister Martinez Valero zu einem Kampf um den Europameistertitel herausgefordert worden. Die Neu hat den Kampf bereits anerkannt, er muss bis zum 24. März ansetzen werden. Ob Wiskula den Kampf annehmen kann, ergeht mehr als zweifelhaft.

Um die deutsche Meisterschaft im Federgewicht werden sich am 1. April im Berliner Spicherring Harry Stein und Koack gegenübersehen.

Gehirnblutung die Todesursache bei Walfner

Wie die Obduktion der Leiche des bei den Berliner Schibrennborrkampfen verunglückten Jungen Wogers Paul festlegte, ergab sich, war die Todesursache eine Gehirnblutung, wie jetzt amtswegs festgestellt worden ist.

Gilenriedern überflutet

Für das am 20. März vor sich gehende Gilenriede-Motorradrennen in Hannover sind bereits so viele Rennwagen eingegangen, da die Lizenzfahrertafeln überflutet ist. Genannt seien Bullus, Baudofer, Weidemann, Loof, Wemholner, Freygen, Snebner, Lebes, Kurisch, Wulfsen und Landri.
Das Frankfurter Abstandrennen-Motorradrennen „Die Nacht“, das für den 5. März vorgesehen war, wurde abgesetzt; in erster Linie hat hierzu der schwache Windumversto beim Frankfurter Sechs-Tage-Rennen beigetragen.

Bogen im Berliner Sportpalast

Egger-Verein errang über den nur wenig trainierten Franzosen Duclat einen Knittsieg. In einem schmeichelhaften Unentschieden kam Harry Stein gegen Wenzel-Franzosen. Der in Paris lebende Ingar Sutor und Saunich-Wilthausen trennten sich ebenfalls unentschieden. Sein Domgongern entlaupte in seinem Kampf gegen den Franzosen Besner. Domgongern hat viel von seinem früheren Rockmen einbezogen. Er gewann den über 10 Runden geführten Kampf schlielich nach Punkten. Den Schlusskampf bestritten Ober-Dornmund und Girardin-Franzosen. In der ersten Runde war der Franzose gleichwertig, dann wurde Ober-Dornmund gleichwertig immer deutlicher. In der 8. Runde wurde Girardin zweimal zu Boden; er war vollständig grog, so da der Kampf abgebrochen und Ober zum Sieger durch rechn. S. o. erklärt wurde.

Rheingold schammte die 200-Meter-Lauf bei einem Schrittmess in Gellingsdorf in der Zeit von 2:45.7. Die Zeit ist ausgezeichnet, Rheingold scheint sich also wieder in groer Form zu befinden.

Die heutige Weltrevue furzen, musste zu ihrem Schmerz die Wapenrevue für den König erfahren, die letzte Sonntag einer neuen Weltrevue in 200-Jard-Schrittmess, man aufstellte, aber wenige Minuten später schon durch die Schwedin Kerstin Joberg von der Weltrevue-Stadelle verdrängt wurde.

Die letzten

100 Winter-Mäntel

mit und ohne Pelz,
auch für den Uebergang,
darunter viele weite Frauen-Mäntel

jetzt
billiger als je

WALLHEIMER

Jetzt ist es Zeit!

Wegen Platzmangel habe ich
eichene Schlafzimmer
spottbillig zu verkaufen
180 breit, von 450.— Rm. an

Möbelhaus K. Zetzmann
Oldenburg i. O., Melkbrink 19/21 — Fernruf 5269

Ausverkauf in Konferven
10% Rabatt auf die billigen
Grundpreise.

Danckwardt, Damm 10

Kraftfahrzeughaus
HEINRICH MARTENS
„Dienst am Kraftfahrer“
Telephon Oldenburg 4985

Spezial-Werkstätte
für alle DKW-Fabrikate, darum
schnellste und preiswerteste
Reparaturwerkstatt

Bei Haarausfall, Kopfschmerz
Schwäche
nerven, zur Kräftigung der Muskeln nach
Anstrengung bewährt nach eigenem Rezept

Wekena-Franzbranntwein
(vom Reichspatentamt gesch. unt. Nr. 271333
D. W. Z. Reg.)

Hirschapotheke
W. Kelp Nachf.
Ecke Stau- — Achtenstraße.

Kaufen jedes Quantum frische
Landeier
entl. Aufkäufer gesucht.
Angebote an
Felge & Graaf, Hamburg 1

Aug. Köppens
Lange Straße 55 — Telephon 5905
Solinger Stahlwaren
Elektr. Kohlschleiferer

**Fischfutter mit lebenden
Stinten**
Wittmoosniedermittag, Donnerstag und Freitag
den ganzen Tag am Stau.

Für die bevorstehende
Konfirmation
Gesangbücher

zum verbilligten Preis von 324, 450, 488,
5.85, 6.12, 6.90, 7.20 und 9.90 M

Ernst Völker
Lange Straße 45, beim Rathaus.

**Oldenburger
Landestheater**

Mittwoch, 2. März,
3¼ bis 6¼ U.: Aus-
wärtigenvorstellung. „Fr.
12. „Dummet“. 7¼
bis gegen 10 Uhr:
„Charles Tante.“

Donnerstag, den 3.
März, 7¼ bis gegen
10 Uhr: 3. „Char-
les Tante.“

Freitag, 4. März,
7¼ bis 10¼ Uhr:
C. 24. „Freitag.“

Sonnabend, den 5.
März, 7¼ bis 10 U.:
Notgemeinlich. Orpp.
1. Nr. 1 bis 87. ein-
schüch. „Mischandro
Strabella.“

Sonntag, 6. März,
3¼ bis 6¼ U.: „Sam-
let.“ — 7¼ bis 10¼
Uhr: „Der fidele
Bauer.“ — Freie II.

**Bremer
Stadttheater**

Donnerstag, d. 3.
März, ab 6.30 Uhr:
„Ewigkeit.“

Freitag, 4. März,
abends 7.30 Uhr (ge-
schlossene Vorst.):
„Margarete.“

Sonnabend, den 5.
März, abds. 8 Uhr:
„Die schöne Helena“

Sonntag, 6. März,
nachm. 3 Uhr: „No-
bert und Bertram.“

Montag, 7. März,
abends 8 Uhr:
„Die schöne Helena“

Dienstag, 8. März,
abends 6 Uhr: „Göt-
terdämmerung.“

**„Astoria“
Theater**

Sonntag, den 6.
März, abds. 8 Uhr:
Wiederholung, der er-
folgreichsten und aus-
sichtsvollsten Aufführung
„Die Verschriewung“

„Die Verschriewung“
Einziges Spiel in drei
Acten von Behnen.

Karten zu 50 Pf.
i. Vorst. 6. Brinen-
Wälder, Galtstraße 6,
Harenstrüper, Markt.

**Offiziellen Vereen
Uptalsboom**

**„Union“
Feierfunde
der
Turnerjugend**

**Spannige
Korrespondenz**
Heberbüchchen, span-
nig, historisch. Be-
nimmt die, deren mit
Ausl. praxis. Angeb.
erb. unter 30 100 an
die Gesch. d. 21.

Autofur 4673
4-Eiser-Einmotore
Autometer 15 H.

**„Union“
Feierfunde
der
Turnerjugend**

**Spannige
Korrespondenz**
Heberbüchchen, span-
nig, historisch. Be-
nimmt die, deren mit
Ausl. praxis. Angeb.
erb. unter 30 100 an
die Gesch. d. 21.

**„Union“
Feierfunde
der
Turnerjugend**

**Spannige
Korrespondenz**
Heberbüchchen, span-
nig, historisch. Be-
nimmt die, deren mit
Ausl. praxis. Angeb.
erb. unter 30 100 an
die Gesch. d. 21.

**„Union“
Feierfunde
der
Turnerjugend**

**Spannige
Korrespondenz**
Heberbüchchen, span-
nig, historisch. Be-
nimmt die, deren mit
Ausl. praxis. Angeb.
erb. unter 30 100 an
die Gesch. d. 21.

Viele Ausnahmepreise
Lampen-Bruecker, Bleicherstraße 5

Mittwoch, den 9. März
zu Uhr
Kaplan Fahsel
spricht über
Konnersreuth
Karten: Mk. 1.50, 1.—, —.50 in den
Buchh. Edo Dieckmann u. Wih. Broer.

Strumpf-Reparaturen

mit unserer neuen patentierten
„Vitos“-Repasier-Maschine
billigst. Reparatur-Aufnahme im 2. Stock

Gebr. Jeffers

In sämtlichen Räumen der Union

Bühnenball 1932

Freitag, den 4. März, abends 8.30 Uhr

Motto: Im weißen Rössl am Wolfgangsee!

Einziges Wohlfahrts-Veranstaltung der Bühnen-
künstler zum Besten der Wohlfahrtskassen der
Genossenschaft DBA. und der Oldenburger Winter-
hilfe. — Unter Mitwirkung aller Künstler und
Künstlerinnen des Oldenburger Landestheaters.
Beliebige Kostüm Gesellschaftsanzug
Tanz — Kabarett — Tombola — Los 50 Pf.

Eintrittspreis 3.— Rm., Vorverkauf 2.50 Rm. an der Theater-
kasse, Buchhandlung Landsberg, in der Union, Zigarren-
geschäfte Niemeyer und Paraat ab 26. Februar 1932

Total-Ausverkauf

im Möbelhaus
Emil Meiners
Ofener Straße 51, beim „Ammerländer“

— Kind —
find. gute Pflege 8.
monat. Beinh. ab.
6. Wöfing, als eigen.
Angeb. unter 2. 5.
postlag. Oldenburg.

Schnell-Lasttransporte
aller Art, auch Um-
züge etc., billigst.
Tel. 4854

Seitragelube
Zwecks Heirat
sucht Fr., Mitte 40,
mit etw. Erb., sel-
berst. & freib., sel-
benam o. Suidio.
in gesetz. Position.
Kind. mit 3 u. 999
an die Gesch. d. 21.

Heilseher Romani
Oldenburg, Alexanderstr. 25, 1. Et.
Sprechstunden von 11 bis 18 Uhr

Der Gewissheit über sich selbst und
Ihr und Auskunft haben will, wende
sich vertrauensvoll an mich

Anerkennung von Nerven, Kränzen
und BringenInnen. Erfolgreicher Be-
reiter in Nervenproben und in der
Großindustrie

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Die Verlobung meiner Toch-
ter Clara mit Herrn Friedrich
Meyer gebe ich hiermit be-
kannt

Meine Verlobung mit Fräu-
lein Clara Ahlers beehre ich
mich anzuzeigen

Sophie Ahlers Wwe.
geb. Meyer

Friedrich Meyer
Altenhunteorf

Huntebrück

März 1932 — Kein Empfang

Die Verlobung unserer Toch-
ter Grete mit dem Landwirt
Herrn Ulrich Bothe geben
wir hierdurch bekannt

Meine Verlobung mit Fräu-
lein Grete Maas beehre ich
mich anzuzeigen

Georg Maas und Frau
Frieda geb. Bunde

Ulrich Bothe
Neuenhunteorf, im März 1932

Campe bei Berne

Empfang am 5. März in Neuenhunteorf

Geburts-Anzeigen

Sauft Magnus, Des. Bremen,
den 29. Februar 1932.

Die glückliche Geburt eines
gefunden Jungen
zeigen hoch erfreut an

Dr. Henry Putscher und Frau
Antia geb. Edle u. Graese.

Die glückliche Geburt eines
Jungen
zeigen in dankbarer Freude an

Heinr. Feys und Frau
Frieda geb. Jelmis.

Tweelbake, den 28. Februar 1932
abt. Kanalstraße.

Die Geburt eines gesunden
Mädels
zeigen in dankbarer Freude an

Gertr. Bruns und Frau
Erika geb. Helbig

OLDENBURG, 2. März
abt. Piushospital

Todes-Anzeigen

Gierken, den 1. März 1932.

Heute morgen entschlief sanft u.
ruhig nach langem, mit großer
Gesch. ertragenem Leiden mein
lieber Mann, unser guter Vater,
Schwiegervater, Groß- u. Urtat-
vater, Bruder, Schwager u. Onkel

Johann Stamereilers
in seinem 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frau Stamereilers geb. Maas
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, dem 3. März, nachmittags
3 Uhr, vom Trauerhause, Ahlen-
weg, auf dem Kirchhof in Gierken
statt. — Trauerandacht ¼ Stunde
vorher. Ruhe sanft!

Dankfagungen

Für die mir erlosene Teilnahme bei
dem Verlust meiner lieben Mutter laue ich
allen, besonders Herrn Pastor Rube für
die trefflichen Worte in der Kirche und
am Grabe, meinen

innigsten Dank
Hr. Salomon.

herzlichsten Dank

Statt Karten
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei meinem imverm. Verluste, ins-
besondere Herrn Pastor Rube für die treu-
reichen Worte in der Kirche und am
Grabe, meinen

herzlichsten Dank
Herrn Siebel und Frau
Ede geb. Schmidt
Fris Siebel

Grüppchenbären, den 1. März 1932.

Für die vielen persönlichen und schrift-
lichen Glückwünsche zu meinem 80. Ge-
burtstage laue ich allen, die meiner gedankt,
innigsten Dank
Julius Gührten.

1. Beilage

zu Nr. 61 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 2. März 1932

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 2. März 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Waldgesellschaft Gruppe I

Gruppe I der Waldgesellschaft (1-875) erhält am Sonntag, dem 5. März, abends 7.45 Uhr, „Melissandro Stradella“, Oper von Pizzoni, als 5. Veranstaltung. Die musikalische Leitung hat Willy Schweppe, die Inszenierung befragt Fritz Viel.

Seine, Mittwoch, den 2. März, geht nachmittags um 3.15 Uhr Scheperses Trauerspiel „Hamlet“ in der neuen Inszenierung in Szene. Dieses Schauspiel wird auch Sonntag, den 6. März, nachmittags 3.15 Uhr, zur Darstellung gelangen. — Heute abends 7.45 Uhr findet eine Wiederholung des neuen großen Schauspielwerkes von „Charles Lanté“ statt. Dieser Schwant wird auch am Donnerstag, dem 3. März, wiederholt.

Walters beliebte Oper „Tiefeland“ gelangt in der neuen erfolgreichen Inszenierung am Freitag, dem 4. März, abends 7.45 Uhr, zur Aufführung.

Leo Falls beliebte Operette „Der fidele Bauer“, die seit Jahren zum eifernen Operettenbestand jeder deutschen Bühne zählt, und immer durch ihre reizende Musik ihre große Wirkung beweist, gelangt am Sonntag, dem 6. März, abends 7.15 Uhr, in neuer Inszenierung Hans Wetters, unter der musikalischen Leitung Hans Verneims, mit den Bühnenbildern Ernst Kruiser zur Aufführung. Für diese Vorstellung gelten Preise II (Schauspielpreise) von 50 Pf. bis 5 RM.

Niederdeutsche Bühne

Der Vorverkauf an der Theaterkassette für die am Dienstag, dem 8. März, abends 8 Uhr, stattfindende Aufführung von Paul Schureks neuer Komödie „Rafertum in a Haus“ ist seit einigen Tagen im Gange. Wie zu erwarten war, wird der Aufführung großes Interesse entgegengebracht. Es ist daher ratsam, sich rechtzeitig einen guten Platz zu sichern. Von der Hamburger Niederdeutschen Bühne ist diese literarisch so wertvolle Komödie nach der im Januar d. J. erfolgten Uraufführung bereits mehr als ein Dutzend Mal mit dem gleichen großen Erfolge, wie sie der Uraufführung beschieden war, wiederholt worden. Das ist der beste Beweis für den großen Wert des Stückes.

In der höchsten Aufführung, deren Spielstätte in den Händen des Dramaturgen Carl Kallert liegt, wirken mit: Agnes Diers, Karl Kallert, Vera Wellmann, Emil Kallert, Fritz Hopps, Rud. Sönning, Hans Rabebe (Titelrolle) und Carl Kallert. Das Bühnenbild wird entworfen von Ernst Kruiser.

Die Preise sind auf das kürzeste herabgesetzt. Sie betragen für Mitglieder 50 Pf. bis 1,50 RM, für Nichtmitglieder bis 2,50 RM.

Bühnenball 1932

Zwei Tage ist der Vorverkauf und damit die Gelegenheit gegeben, das Fest des Soldatenballs des Landestheaters in der „Union“ zum besten Preis vorverkaufspreis zu besuchen. Die Verkaufsstellen sind angegeben, der Vorverkauf am Freitagabend um 6 Uhr zu schließen.

Der große Saal der „Union“ wird völlig in das Sommerparadies am Wolfgangsee verwandelt, wobei auch der Oldenburger Krug freundlicher Weise mitgeholfen hat. Die Ausgestaltung befragt Ernst Kruiser mit den Hilfskräften des Landestheaters, und es steht zu erwarten, daß die ganze Oldenburger Gesellschaft und alle Freunde des Theaters und der Künsterlichkeit sich am Freitag im sommerlichen Gasthaus „Zum weißen Köpf“ zusammenfinden.

Die Künsterlichkeit des Landestheaters wird nichts unberücksichtigt lassen, ihre Gäste aufs angenehmste zu unterhalten, außer anderen Vorträgen sind Originalballett und Tänze aus der Operette „Im weißen Köpf“ vorgesehen.

Zwischen allen Vorträgen ist reichlich Gelegenheit zu ausgiebigem Tanz unter der ausgezeichneten Kapelle Schmidt und der Radiobühnenkapelle der allerneuesten Schallplatten der Firma Ustin.

Außerdem lockt die Tombola mit dem billigen Preis von 50 Pf. und den von der höchsten Geschäftswelt ganz besonders reich zur Verfügung gestellten Gewinnen.

Also auf ins Weiße Köpf!!! — Eintritt 3 RM (Vorverkauf; 2,50 RM).

Saisenspielabend

Am Sonntag wird die Saisenspielabend Spielstätte ihren Saisenspielabend, den sie bereits im vergangenen Herbst für einen kleineren Kreis hier veranstaltet hat, auf besonderen Wunsch im größeren Kreise in der Aula der Dorotheenschule wiederholen. Es gelangen wieder das Paradiesspiel und der Tontanz zur Darstellung (siehe Bekanntmachung). Bei diesen Spielen handelt es sich um alte religiöse Motive. Im Mittelalter entstanden solche Mysterienspiele aus der Erweiterung und ausgebauten Liturgie. Ursprünglich waren sie darum nur in Kirchen und wurden von Priestern dargestellt. Als dann der Kirchenraum zu klein wurde, verlegte man die Spiele auf Plätze und Straßen, und der Laie wirkte nun mit. Aus dieser Form entwickelte sich dann im Laufe der Jahrhunderte das Theater, bis es in der Gegenwart die Jugendbewegung war, die diese alte christliche Sitte wieder aufnahm und im alten kirchlichen Sinn solche Mysterienspiele wieder gestaltete. Zum Teil sind dann diese alten Texte und Vorbilder auf eine neue Sprache gebracht, damit sie uns besser verständlich sind. Der Verkauf beider Spiele ist unendlich lebendig.

Am Saisenspielabend bringt uns die Herrlichkeit, die Erde mit ihren Wesen, das Firmament mit Sonnen und Sternen. Aber als Krone der Schöpfung stehen dann die beiden ersten Menschen im Paradies, Adam und Eva. Sie leben in Seligkeit — bis die Schlange kommt. Warum wollt

Heute großer Kloostfischerkempff in Hohenberge Wittmund-Friedeburg gegen Varel-Frießische Wehde

Nach einer Mitteilung der Kampfleitung des Kloostfischerkempffs Büdingen gegen Friesland, die uns gestern leider erst nach dem Erscheinen unserer Auflage zugeht, haben sich die Büdingen bis jetzt noch nicht schlüssig werden können, den Kampf gegen Friesland zur Durchführung zu bringen. Um aber der Bevölkerung nicht länger einen Feldkampff vorzuenthalten, ist zu Mittwoch der Kampf Kreis 4 (Varel-Frießische Wehde) gegen die Kemter Wittmund-Friedeburg festgesetzt. Nach dieser Kampf wird in weiten Bevölkerungsteilen ansprechen, so daß viel Volk zusammenkommen wird.

Die Mannschaft des Kreises 4 setzt sich aus bekannten Reden der Unterverbände Freier Friele, Frießische Wehde und Waterlant zusammen.

Es sind: Karl Bredehorn, Fritz Sullen, Hans Bohlken, Fritz Bühr, S. Thonken, Steinhausen, Hans Coring, Langendam; Ersatzmann: Erich Dierthun, Neuenburg. Von den offrischen Werfern gehörten u. a. die beiden Wittmunder Kunzeich und Stallmann der friesischen „Nationalmannschaft“ an.

Ihr nicht von dem Apfel essen? Ihr würdet Gott gleich! Diese Worte bringen dann die ersten Menschen zu Fall, in die Sünde. Das ist das Ende des Paradieses, und der Erzengel treibt die beiden Menschen hinaus. Lange, schwere Wege liegen vor ihnen; das Ende ist der Tod. Und dann zieht der Tod heran. Alles muß ihm unterliegen, arm und reich, jung und alt. Niemand kann dem Totenreihen entgehen. Krankheit und Tod, die kommen oft so mitten drin und unversehrt! Ehe man sich's versieht, steht der Tod da, als Freund oder als Feind, das kommt immer ganz auf den einzelnen Menschen an. Bist du dann bereit? Dann heißt es: „Gutheit darf in den Himmel ein, für Sünd' und Falch droht Höllepen.“ Aber über all diese Gedanken steht ja Gott, und der ist ein Gott der Gnade. Bei solchen Spielen ist es Voraussetzung, daß die Schangemeinde mit den Spielern zusagen mitarbeitete. Nur durch ein ernstes Hineinleben kann man sich eine bildhafte Predigt auf sich wirken lassen und recht erleben.

Landesmuseum

Das Leben Emil Noldes

„Das eigene Leben“ hat Emil Noldes beschrieben. Das Buch ergänzt seine Bilder in wunderbarer Weise. Die Herkunft, der Lebenskreis, in dem er aufgewachsen ist, werden durch seine Schilderungen deutlich und kommen uns ganz besonders nahe durch seine schwere Sprache mit ihren kurzen Sätzen und den harten Satzgefügen. Hier wird verständlich, was es bedeutete, als dieser Bauernjunge aus Nordfriesland sich aus eigener Kraft hinaufreißt in die Zone der Kunst. Die Fähigkeit einer alten Bauerngemeinschaft hilft ihm voran, läßt ihn die Schwere des eigenen Grundbesitzes bewahren und läßt ihn nicht müde, bis er die eigene Art gegen die feindlichen Stimmungen mehr oder weniger bewährlicher Schätzung durchgesetzt hat. Daß solche Entwicklung nicht schmerzlos verlief, ist selbstverständlich. Aber hier wird über eine tiefe Klüfte die erste Brücke geschlagen, über die Klüft zwischen bürgerlicher Kraft und städtischer Differenziertheit; allgemeiner: über die Klüft zwischen Menschlichkeit und Kunstübung. Noldes gehörte ja auch der Künstlergruppe an, die — vor 25 Jahren gegründet — sich selbst „Die Brücke“ nannte. — Noldes Buch „Das eigene Leben“ liegt im Lesezimmer aus, das Sonntags und Dienstags 11-13, Mittwochs 15-18 und 20-22, Sonnabends 15-18 Uhr geöffnet ist.

* An die Hand-Feier, die heute abend im Schloßsaal stattfindet, wird sich einmal erinnern. Sie wird veranstaltet vom Quartierverein 1924 und Kammerchor Oldenburg unter Leitung von Hans Hofmann. Als Solisten wirken Anny Oibert-Hofmann (Sopran) und Lotte Jonas-Weigel (Sopran) mit.

Unser neuer Roman „Das große Erwachen“

Von Theophile von Bobischo

Jürgen von Detmer, Emigrant, fährt in Berlin als Chauffeur eines der Autos seines Freundes Baron Adolin. Er ist ein instinktstärker, natürlicher Mensch, der einen neuen Typ eines jungen Menschen unserer Zeit darstellt. Er strebt zu einem einfachen, natürlichen Leben auf dem Lande, sei es auch in Armut gelebt. Sein Plan, wieder in die baltische Heimat zurückzukehren, gerät ins Wanken, als die reizende kleine Carmen Falser, die Tochter eines reichen Automobilfabrikanten, „die kleine Prinzessin“, wie er sie nennt, in seinem Leben auftaucht. Jürgen liebt Carmen in ihrer Schönheit und Fremdheit, und auch sie liebt ihn. Als er aber seine Heimat und seine Rufine Dagmar, die ihm so weisungsgleich ist, wiedersehen, wachert er wie aus einem Traum auf und lehnt das Angebot von Falser, ganz bei ihm zu bleiben, ab. Carmen, deren Willen noch nie durchkreuzt wurde, reißt Jürgen in Begleitung von Adolin, dessen Geselligkeit und Mondantität ihr näher steht, nach Ostland nach. Als sie jedoch Jürgen auf der Siedlung bei seiner Rufine Dagmar sieht, wird es ihr klar, daß er recht gehandelt hat. So schieben sich die Paare in eine andere Ordnung. Die beiden Felsen scheiden sich — die mondäne Welt des Erfolges und des Geldes —, in die Carmen zurückkehrt, und die stille, einfache, von Gottesgnade erfüllte Welt, in der Jürgen zurückbleibt. Die Handlung, bunt und beweglich, spielt bald in Berlin, bald am Rhein, in Venedig, in Ostland, auf Neuen... Und sie wird getragen von wirklichen, lebendigen Menschen.

So wird sie unseren Lesern sicher gefallen, um so mehr, als sie mit wahrhaft fesselnder Spannung erzählt wird.

* Das Wohltätigkeitskonzert, das der Vaterländische Frauenverein vom Hohen Kreuz am Dienstag, dem 8. März, abends 8.15 Uhr in der „Union“ veranstaltet, darf auf reges Interesse aller Bevölkerungsteile rechnen. Ist doch der von Paul Hösel geleitete Frauenchor durch seine künstlerischen Qualitäten ein sehr beachtlicher Faktor im Musikleben unserer Stadt. Gespannt sein darf man auf die Entwicklung des schönen Soprans von Frau Friede Böhse, die neben zwei reizenden Soubretten von J. Habbin im ersten Teil des Abends zwei Quartetten bringt. Ihr Lehrer, Paul Högel, begleitet sie. Das musikalische Trio der Herren Dr. Stolte (Klavier), C. Müller (Geige) und D. Höhn (Viola) (Cello), das sich zur Verfügung stellt, was immer es gilt, gute Zwecke zu fördern, würdigt dem Namen Habbin im ersten Teil des Abends durch Wiederholung des Quartettes in G-Dur. Daß sich diesen Kräfte Paul Lühger vom Landestheater zugesellt, ist besonders hoch anzuerkennen bei der wohl kaum in allen Kreisen unserer Stadt genügend beachteten starken Anspannung aller Kräfte unseres Landestheaters. So bereinigt sich in glücklicher Zusammenstellung eine Reihe von Kräften zugunsten des Vaterländischen Frauenvereins vom Hohen Kreuz, die für den künstlerischen Wert der Veranstaltung bürgt. Der Kartenverkauf — die Programme berechnen zum Eintritt und sind für den großen Saal nummeriert — bei Sprenger, Ahrensstraße, hat begonnen. Plätze sind außerdem bei den Vorstandsmitgliedern des Vaterländischen Frauenvereins zu haben für 1,50 RM (die ersten drei Reihen) und 1 RM. Für den kleinen Saal werden nicht nummerierte Plätze zu 0,50 RM ausgesetzt.

* Veranstaltungen im März. Der Werkverband fufertlicher Vereinigungen in Oldenburg hat jetzt den Veranstaltungskalender für den Monat März veröffentlicht. Nicht weniger als 22 Veranstaltungen werden angekündigt: allein 5 Konzerte und dazu Ausstellungen, Theaterabende und eine ganze Reihe weltanschaulicher, künstlerischer und heimatskundlicher Vorträge. Gerade bei solcher Fülle von Veranstaltungen bedarf es die planmäßige Überberichtig, die einen Monat im voraus überblicken läßt. Mit diesem 6. Veranstaltungskalender hat der Werkverband ein halbes Jahr seine Werkberarbeit geleistet.

* Die Vereinigten Frauenvereine der Stadt Oldenburg erinnern noch einmal an den Vortrag von Dr. H. L. Bruch, der heute abend 20.15 Uhr im Hohenburger-Polytechnikum spricht über „Unsere Sprache in ihren Grundlagen und ihrer Ausdrucksform“. Der Vortrag ist öffentlich und jedermann zugänglich. Männer und Frauen, die nicht als Mitglieder den in den Vereinigten Frauenvereinen zusammengeschlossenen Organisationen angehören, sind herzlich willkommen gegen Zahlung eines Unkostenbeitrages von 0,20 RM.

* Christesen-Vereen „Upstalsboom“ Oldenburg. Die mit großem Beifall aufgenommene Aufführung im Christesen-Vereen „Upstalsboom“ „De Verjchrioung“ von S. Behnen in offrischer Sprache soll am Sonntag zu hoffnungsvollen Preisen wiederholt werden. Um auch weiteren Kreisen den Besuch der Aufführung zu ermöglichen, ist ein einheitlicher, niedriger Preis von 50 Pf. festgelegt. Die Aufführung wird laut Anzeige wieder im Vorkriegsaal stattfinden, der sich als besonders gut geeignet dafür erwiesen hat.

* Die Bedeutung der höheren Technischen Lehranstalten für Fach- und Technik und ihrer Absolventen für die gesamte Bauwirtschaft war das Thema des vom Baumeister Heint. Gerzob-Wehdest am Sonntag im dichtbesetzten Saale der Handwerkskammer gehaltenen Vortrages. Zu der Veranstaltung hatte der Oldenburger Arbeiterverband für das Baugewerbe (e. V.) eingeladen. Der Redner entlegte sich mit großem Geschick seiner gestellten Aufgabe und verstand durch seine glänzende Vortragweise zu fesseln. Aus dem sehr umfangreichen und tiefgründig bearbeiteten Referat ist von allgemeinem Interesse, daß im technischen Schulwesen zwischen höheren Technischen Lehranstalten (reichsamerfaunt) und den Technischen Hochschulen zu unterscheiden ist. Beiden kommt besondere Bedeutung zu, die jedoch nicht verwechselt werden darf. Die höheren Technischen Lehranstalten (Baugewerkschulen) bilden die Techniker der Praxis, wie sie das Baugewerbe, Unternehmertum und die mittlere und gehobene Beamtenlaufbahn verlangen, heran und die Technischen Hochschulen haben rein wissenschaftlichen Charakter. Für die Techniker der Praxis ist die handwerkliche Vorbildung erforderlich, wobei zu beachten ist, daß das Handwerk allein bereits ein wertvoller Bestandteil des Studierenden mit dem technischen Wissen eine gute Allgemeinbildung, und erziehen zum technischen und wirtschaftlichen Denken, wie es für die heutige Zeit dringend geboten ist. Der heutige Lehrplan vermeidet unnötigen Ballast, stellt vielmehr das ganze Bauwerk als solches in den Mittelpunkt des Studiums. Wichtigste sind die Anforderungen an den Techniker, heute Baumeister, deshalb berücksichtigt der Unterricht an den „HTL“ die höherer Bauwirtschaft, Betriebslehre, Bauverfahren, Wärmelehre, Eisenbeton, Installation, Staatsbürgerkunde ganz besonders. In gut ausgestatteten Laboratorien werden praktisch die Prüfungen der Baumaterialien vorgenommen. Studienreisen geben Gelegenheit, sich von dem neuesten Stand der Bauwirtschaft zu überzeugen. Die Absolventen der höheren Technischen Lehranstalten erhalten also eine völlig abgeschlossene technische Bildung und sind deshalb das Fundament und die Säulen des gesamten Bauhandwerks und der zerti-

zenähen Bauwirtschaft. Zum Schluß behandelte der Redner das technische Schulwesen des Landestells Oldenburg, das heute leider so bunt gefaltet sei, das das Finanzministerium nicht einmal wisse, welche Anzahl Anspruch auf den staatlichen Zuschuß habe und deshalb der Einfachheit halber überhaupt keine Mittel für den technischen Nachwuchs des Landes austreibe. Die über 50 Jahre alte höhere Technische Lehranstalt Oldenburg (Eidliche Baugewerkschule) sei im ganzen Reich bekannt geworden. Sie biete die Möglichkeit zur Erlangung der besten Ausbildung. Seien doch 80 v. S. der auf der Bauausstellung 1931 in Berlin ausgestellten Schulzeichnungen von der H.V. Oldenburg geliefert worden! Den Absolventen der H.V. Oldenburg stehen in der Volks- und Staatswirtschaft sämtliche Wege zur Erlangung verantwortlicher Technikerstellen offen. Die Stadt Oldenburg besitze ein technisches Schulwesen für Hoch- und Tiefbau, das keinesgleichen in ganz Deutschland suche. (Sehr starker Beifall.) Der Vorsitzende, Zimmermeister E. Variels, dankte dem Redner für seine vortrefflichen Ausführungen und leitete die Diskussion über den Vortrag ein, in der noch verschiedene Punkte des weiteren Gebietes der technischen Bildung gefaßt wurden.

* **Personalen.** Dem Ministerial-Amtmann Mohr und dem Bauingenieur W. Dopler, Oldenburg, wurde die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung Baumeister erteilt.

* **Einkommensteuer zum 10. März, fast 10. April.** Die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer der Gewerbebetreibenden usw. waren bisher nach Ablauf jedes Kalenderbierzehnjahrs (10. April, 10. Juli usw.) fällig. Diese Fälligkeitstage sind durch Verordnung vom 8. Dezember 1931 so verlegt worden, daß die Vorauszahlungen künftig im Laufe des Kalenderbierzehnjahrs zu entrichten sind. Sämtliche Steuernpflichtige, die laut Steuerbescheid am 10. April d. J. eine Vorauszahlung auf die Einkommensteuer entrichten müssen, haben diese gemäß vorstehender Verordnung schon bis zum 10. März zu leisten. Hierfür kommen außer den Gewerbebetreibenden hauptsächlich noch die Angehörigen der freien Berufe und die Verpächter in Frage. Der neue Zahlungstermin gilt auch für die Aktiengesellschaften, GmbH, usw. hinsichtlich ihrer Vorauszahlungen auf die Körperschaftsteuer. Auf die heutige Bekanntmachung des Präsidenten des Landesfinanzamtes wird hingewiesen.

* **Eine Zwangsversteigerung mit Begleiterbestimmungen,** die die Herbeibringung der Ordnungspolizei zur Folge hatte, fand in Südboltenhagen statt. Zu der Versteigerung waren etwa 300 Personen erschienen, die den Gläubiger und einige staatsrechtliche bedrängten. Man wandte sich um Hilfe an die Ordnungspolizei, doch hatte sich bei ihrem Erscheinen die Menge schon verlaufen.

* **Ein herabgehendes Gespann** verkehrte heute morgen kurz vor 8 Uhr die zahlreichen Passanten der Heiligengeist- und Radorfer Straße in Aufregung. Vor der Arboletterie hielt ein vollbeladener Möbelwagen. Es sollte gerade mit dem Abladen der Möbel begonnen werden, als plötzlich das Pferd scheute. Der Kutscher sprang vom Wagen, und das Pferd raste rechts und links auf dem Bürgersteig vor der Arbeiter- entlassung. Bei der Lindenstraße sprang es auf die Fahrbahn der Radorfer Straße. Nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang es dann beim „Lindenhof“ einem Herrn, das Pferd anzuhalten. Schaden entstand nicht. Der Kutscher wurde leicht verletzt.

* **Zentralviehmärkte Oldenburg.** Auf dem gestrigen Markt und Ruhbizhmarkt erfolgte eine amtliche Preisnotierung nicht. Vom Viehhändler M. war ein Tier angekauft worden, das mit Maul- und Klauen- seuche befallen war. Deshalb erklärte der Landesveterinär- dr. Oldenburg die bereits aufgetriebenen 83 Stück Groß- Vieh als Beobachtungsobjekt, obgleich das kranke Tier die Verkaufshalle noch nicht betreten hatte. Bislang ist eine An- steckung noch nicht erfolgt.

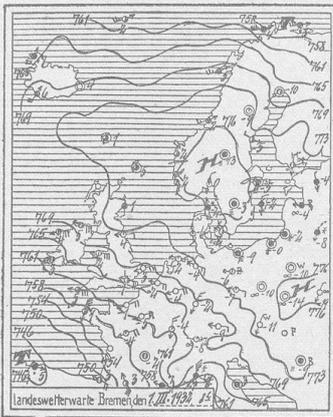
Männerchauturnen im OSV.

Dem gut besetzten Schützen der Kinder schlossen sich gestern die Männerabteilungen am Donnerstag die Damenabteilungen folgen werden, so daß alle Abteilungen zum diesjährigen 56. Geburtstag des OSV mit ihrem Können an die Schützenliste treten. Pünktlich zur angelegten Zeit marschieren 60 Turner in die Turnhalle. Ein Lied wird angestimmt, der erste Sprecher, Kaufmann Garms, begrüßt die Gäste und dann gehts an die Arbeit. Eine Körperübun- gen-Abteilung leitet die Übungen und bringt manchen weichen Turnersmann zum Schwitzen. Ein frisch-fröhliches Magenturnen wird durch Vollgymnast abgelöst. Dann müssen die „Alten“ heran. Ihre Langlaufübungen und ihre „modernen“ Lauf- und Schübungen unter der Leitung von A. Schwarz- ling benehmen, daß das Turnen Frische und Gesundheit er- hält. Großen Wert erstrecken die darauf folgenden Schwingen der Abteilungen am Doppelstoch. Beide Abteilungen erfreuen die Zuschauer mit den verschiedenartigsten Ringenspielen. Ein zartiges Gemeinturnen am Pferd leitet über zu dem turnerischen Höhepunkt, dem Turnen der Wesen an Hochred. Nachdem die ogh Mann starke Riege ihre manchmal erstaunliche Fertig- keit am Red gezeigt hat, bildet ein scheidiges Freiübungs- turnen unter Leitung des Turnwarts Albert Pessel den Beschluß des Abends, der seinen vorbildlichen Zweck nicht berei- teln haben dürfte, und Zeugnis ablegt von dem Ernst, mit dem der OSV die körperlichste Arbeit des deutschen Turn- eues betreibt. Landesveterinär Bernzert überbrachte die Glückwünsche des Ganes und dankte im Namen der Zuschauer dem OSV für die sehr freundlichen Stunden und betätigte in seinen Worten den Zeitpunkt, der dem 56. Geburtstag voran- steht. Turnen ist Leben und Gesundheit, Freude und Befriedi- gung, Dienst am Vaterland.

Kleine Mitteilungen

Das Parthaus Fischer gibt im Anzeigenteil seine Ber- eitschaften bekannt. Der Anzeigenteil Radorfer 37, Gründungs- seiter. * Wie aus der Anzeige ersichtlich, bezieht heute abend 8 Uhr die Jugend des Turnverbandes Oldenburg die bereits mehrfach bekanntgegebene öffentliche Feierabend mit sorgfältig ge- wähltem Programm. * Im Klubhaus Donnerstags spielt heute abend die große Akro- ba mit spektakulärer Spielkunst.

Holle. Ein Heidebrand entstand gestern nachmittags um 3.30 Uhr im Sotter Moor. Einen Landwirt war beim Abrechnen das Feuer weggefahren. Auch eine sehr dünne angelegte Lärche-Heide gelang es, das Feuer Herr zu werden. Schaden am Gebirge usw. ist zum Glück nicht entstanden. Der Feuerchein vor weithin sichtbar. * **Wieselfeide.** Die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der NSDAP. war von 55 Mitgliedern besucht. Punkt 1



Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

Unter der Einwirkung der im Norden und Süden unseres Erdteils vorrückenden Tiefdruckgebiete und der häufigen Sommerinstabilität am Tage hat das europäische Hochdruck- gebiet an Stärke verloren. Sein Kern erstreckt sich von Rus- land über die Ostsee nach Südspanien. Da eine sehr kräftige Südwestströmung in Mitteleuropa herrscht, die kalte Bodentluft heranführt, wird in der Nacht wieder eine Verfris- sung des Druckes eintreten. Der Druckfall im Südwesten ist jedoch erloschen, so daß anzunehmen ist, daß die in der Höhe schon seit längerer Zeit bemerkbare Westwindstille allmählich nach dem Boden zu durchziehen wird. Ein neues südlich Grün- land herankommendes Tiefdruckgebiet tritt späterhin wieder die Hochdrucklage herstellen.

Aussichten für den 3. März: Bei süßlichen Winden neblig oder leicht wolkig, am Null Grad.
Aussichten für den 4. März: Voraussichtlich schwachwindig und Neigung zu Nebel.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Oester

Monat	Uhrzeit	Temperat. in Cels.	Barometer in mm	Mittelschwerpunkt, Cels.	
		1. März	2. März	Wochen	Tages
1. März	7 Uhr nm.	+ 1,4	783,3	+ 4,7	- 4
2. März	8 Uhr vm.	- 4	783		

Brahms-Konzert

des Frauenchors vom Singverein Barel und des Barel Männergesangsvereins
Leitung: Organist Müller

Mitwirkende: Lisa Kessemeier-Bremen (Alt), Konzertmeister Volkmar Flecken (Violine) und die Kammermusiker Hans Kuffner (Cello) und Otto Klavier

Brahms-Abend — das klingt auf wie herbstliche Heimat- melodien aus jeneres Hofes Erbleberamt, schwer und dunkel, und der volle Schwingel geist gestern, daß die beiden Vereine in der Hand von Gerhard Müller damit nicht umsonst an die Herzen der Barel ergriffen hatten, die mit ungeteilter Aufmerksamkeit und besonders lebhaftem Beifall den Konzertablauf begleiteten. Das Herr Müller es gelang, die zeitliche Konzertreihe der Bewilligung, besonders in einer kleinen Stadt, zu überwinden, mag ihm die Zustimmung des künstlerisch-verständigen Publikums zu seinem er- fassen musikalischen und besonders gefangs-erheblichen Streben ausdrücken und ihm Mut machen für sein Reges-Konzert am Karfreitag. Die erhellende Gemeinschaft der Musikaus- übenden und der «Genieken» hat sich auf eifriger Werbung als tragfähige erweisen, nicht nur für die Weiterbildung der schaffenden Höre, sondern auch in der Pflege der guten Musik als Hindernis für die so bitter notwendige Aufzuar- arbeit im Geistigen und besonders im künstlerischen in seiner führenden Bedeutung.

In geschickter Wechselfolge wickelte das Programm sich ab. Mit drei unbegleiteten Chören volkstümlichen Charak- ters in der reizvollen Brahmschen Neuschöpfung, die den starken Gefühlshalt der alten Lieder offenbar, eröffneten besonders die Frauenstimmen jart und sein den Abend. Die von Herrn Otto sowohl aufnehmend wie führend begleiteten folgenden Chöre forderten von den Vokalisten zufolge des oft verzwickten Brahmschen Satzes scharfen Einsatz ihres Könnens, ohne daß Vollkommenes erreicht werden konnte, wie es schließlich in der Reingehalt des Chors seine Begrün- dung findet. In den sechs Zigeunerielen zeigte sich der Chor ganz auf der Höhe. Der Dirigent, ein richtiges Musikanten- blut, ließ sich von den leidenschaftlichen Akzenten herzlich hinziehen, um seinen Gehäl für Brahms die Zügel schießen zu lassen, und der Chor und Herr Otto als Begleiter folgten ihm in schöner Ueberbahrung zu einer hineinreichenden Wirkung auf die Höre. Hier lag der stärkste Eindruck des Konzerts.

Die Klavierpartie für Alt und Männerchor erfüllt eine hinfüh- nende Betreuung, und wenn man den Chor auch noch stärker gewünscht hätte, die gewöhnliche Vorbereitung ließ ihn voll seine Schulbürgkeit tun. In der Altpartie behauptete sich die junge, angehende Künstlerin Lisa Kessemeier aus Bremen, die demnach das Konzertorium in Köln be- zogen zur weiteren Ausbildung ihres bedeutenden Stim- materials, am besten und wurde der schwierigen Aufgabe über Erwartung geredt. Für die Lieber fehlt es zum letzten Eindruck noch an der Konfizienz des Tons, an der technischen Durchbildung; im Innern scheint sie die rechte Vorbereitung zu besitzen; die frische, draufgängerische Art sprach überall an, ebenso wie die künstlerische Einfügung in den Männerchor der herrlichen Klavierpartie.

Den instrumentalen Teil des Konzerts bestritten die Herren Flecken, Kuffner und Müller mit dem wunderbaren C-Moll-Trio, einem der reizvollsten und langsamsten Alterswerte des Komponisten, das, getragen von der bewundernswürdigen Kraft und dem trefflichen Können der bekannten Müller über Instrumente, dem Programm einen ganz be- sonderen Reiz verlieh. Herr Müller als Solist ließ endlich nicht hergehen werden: Er spielte die wildrotrige Klavier- Klavierpartie in G-Moll, das lebenswichtige Capriccio in H-Moll und als dringende erbetene Zugabe ein Nocturno mit tiefem Gefühl, Kompositionen, in denen sich der Spieler ungemein vielfältig ausleben und die Höre mit seiner Aus- sattung paden konnte.

In dem dem Konzert folgenden Zusammenhange kam es wiederholt zur Ausprägung über die erhellende Auswirkung der Gemeinschafts-Arbeit der beiden Chöre unter Herrn Müllers Leitung, sowohl für die Sängerinnen und Sänge, wie für die Zuhörer. Wiederholt über die Barel dankte allen Helfern herzlich, und Wilhelm von B. schenkte den Dank und die Anerkennung unter der warmherzigen Zusim- mung der Teilnehmer auf den verdienten Dirigenten, der den alten Rufm Barel als musikalische Stadt wieder aufgezeigt hat.

der Tagesordnung betraf die Vorbereitungen für die Wahl des Reichspräsidenten. Für jede Christenheit, die im Bereich der Ortsgruppe liegt, wurden zwei oder drei Mitglieder bestimmt, die dort von Haus zu Haus Plünderer usw. verteilten. Die Wahlberechtigten werden angefordert, möglichst schon vor- mittags zur Wahl zu gehen, dadurch wird die Kontrolle erleichtert und die Möglichkeit gegeben, säumige Wähler heranzu- holen. Hierzu Dr. Pöten stellt für den ganzen Wahl- tag für alle und Erwags, denen der Gang zum Wahlplat- schiver fällt, sein Auto unentgeltlich zur Verfügung. Es wird beschlossen, auch in diesem Jahre wieder ein Dierzeuer abzuholen. Zur Vorbereitung wird eine Kommission gewählt. Es wurden acht Mitglieder in die W. neu auf- genommen, diese zählt jetzt 56 Mitglieder, die W.-Zeiter wurde mit 22 Mitgliedern gegründet.

Wischerfeld.

Das plattdeutsche Schauspiel „De beste Kamerod“, das vor kurzem hier uraufgeführt wurde, wird am Sonntag von der Wischerfelder Ortsgruppe der NSDAP. in Wenings- Saal wiederholt. Der Verfasser Trps aus Heimbühle hat in diesem Stück sechs Lebensbilder aus dem Weltkrieg und der Nachkriegszeit von außerordentlicher Wucht und Realist- geschmeid. Der Erfolg der Aufführung ist über Wischerfeld weit hinausgedrungen.

Bad Zwischenahn.

Sein 58. Stiftungsfest bezieht am Sonntagabend der Ge- sangverein „Leutonia“ hier im „Haus am Meer“. Der Chor, der unter der Leitung seines Dirigenten, Hauptlehrer Gans Helers-Kabhausen, in den letzten Jahren einen stän- digen Aufschwung genommen hat, warierte mit einer Auswahl deut- scher Volkslieder auf, die mit großer Wirkung gegeben wur- den. Die Sänger bieten u. a. „Heute scheid ich“ von Niemann, „Zwei Lieder von Dreyer“, „Zieh hinaus“ und „Jagers fahle Lieb“, das die Kunde von Hegler und das immer gern ge- hört „Zwei Watten de Hof von Solohoff“. Der Chor erntete reich den Beifall und machte sich zu einigen Jugenden berufen. Im übrigen war man dem alten Tradition, im Stiftungsfest eine plattdeutsche Bühnenaufführung zu bringen, auch diesmal treu geblieben. Paul Gurels seltlicher Elnater „Albiver“, der vor längeren Jahren schon einmal aufgeführt wurde, fand auf der Festhöhe und das zweifelhafte mit der Anziehungskraft beigetragen, das das diesjährige Fest auf seinen großen Zusim- meskreis wieder ausfüllte. Die hervorragenden Gäste unierer Leutonen haben sich mit dieser Aufführung wieder ein großes Verdienst erworben; man sieht solche brillanten Leistungen auf unseren Bühnen nicht oft. Ein glänzender Erfolg, was die besetzten Gäste durch einen herzlichen Beifall am bezeich- neten. Das Leutonia-Fest hat in allen Teilen einen barmo- nischen Verlauf genommen.

Der Pflegensausch tagte hier im „Hof von Oldenburg“, Die erhellige Abrechnung über das Wohlstandstages der Ge- meinde hat einen Ueberzufuß von 1900 RM gebracht — ein großer Erfolg in dieser bösen Zeit. Der Pflegensausch hat

über eine größere Anzahl Wittegeude zu verhandeln. Am 3. März findet nunmehr die zweite Verteilung in diesem Winter aus der Wohlstandsammlung statt. Bei dem Verteilungsplan (aus es, über hundert Familien zu berücksichtigen, die Aus- sage erfolgt wiederum in den Volkmantischen Zubrücken. Ein Zwischenhaier Bürger hat dem Pflegensausch in diesem Winter wesentlich eine größere Menge Lebensmittel zur Ver- fügung gestellt, was mit besonderer Dankbarkeit quitiert wurde.

Die Zwischenhaier Anstalt hielt am Sonntagnachmittag in Oldenburg ihre Generalversammlung ab. Die vorgetragene Rechnungsablage ergab eine Gesamteinnahme von 8729,41 RM, der eine Ausgabe von 6883,98 RM gegen- überstand, so daß das abgelaufene Rechnungsjahr noch mit einem Ueberzufuß von 1845,43 RM abgeschlossen werden konnte. Die von Rechnungsführer abgelegte Rechnung war durch den Böhreerreferent von der Brin g, Bad Zwischen- ahn, geprüft.

Weserfede.

Der Ammerländer Kriegerverband hielt in Wuhrs Gehöf sein diesjähriges Vertretertag ab, den der 1. Vorsitzende, Ver- leger Dr. Wess, Weserfede, mit herzlichem Begrüßungsworten eröffnete. Dem Verbands- über die Vertretung des Vereines mit 111 Mit- gliedern an. Aus besonderen Gründen, die jedoch den Verband nicht betreffen, hatte der Vorsitzende seinen Posten nieder- gelegt. Die Vertretertag befandete dem Vorsitzenden ein- stimmig über Vertreten, worauf Dr. Wess sich bereit erklärte, weiterhin den Vorsitz zu behalten. Ueber die diesjährigen Mit- gliedern der Vertretung eingehend die Obmannen Sob. Wählig, Weserfede, und Hellwig, Bad Zwischenahn. Ueber Zusim- mungenfragen berichtete der Verbandsjugendleiter Fr. Zan- hen, Weserfede. Die Vertretung der Jungmannen ist gut und habe diese auch am Bundes- und Verbandsriegerfest teil- genommen. Das Verbandsfest soll abgehalten werden: der Verein soll für den Sommer die Vorbereitung. Der Beitrag für 1932 wurde von 50 auf 30 Pf. herabgesetzt. Der Ver- ständige hat dem Vorstand des Oldenburgs Kriegerbundes beauftragt, folgender Antrag an den Bund wurde formuliert und beschlossen: Der Ammerländer Kriegerverband beantragt hiermit, den Bundesbeitrag für 1932 bzw. 1933 auf mindestens 70 Pf. zu ermäßigen, da sonst die Gefahr besteht, daß zahl- reiche Vereine aus dem Bunde austreten. Weiterfende Hel- spräsidenten tagt vorgelagert mit der Erklärung des Bundes- präsidenten Kiesebieter. Jedem einzelnen bleibt es überlassen, so stimmen, wie er es für richtig hält. Dem Verein Kolonie wurde eine Unterstützung von 30 RM gewährt.

Gudenshoff.

Das Interesse für die Erforschung des Landwirtsch. Hofes, ist am reichsten und groß. Aus dem Grunde sollte den Auslande angest. Anfragen in großer Zahl ein. Auch die Wissenschaft der verschiedenen Gebiete hat reges Interesse. Herr Wöhler wird nunmehr sein Verfahren amtlich schätzen

Ziffen. Zur Prüfung und Verbilligung der Erziehung ist bereits mit einem Wissenschaftler beauftragt worden.

Barcl.

Kaffhäuserbund und Reichstagswahl. Stellungnahme des Kaffhäuserbundes Barcl. Zu einer Vertretung der Kaffhäuservereine des Amtes Barcl. nahm Reichsanwalt Woth als Vorsitzender des Amtes Barcl. Verhandlung, eine sachliche Darstellung der Entlohnung der Kaffhäuser, aus der zu ersehen war, daß in den Kaffhäuserbänden noch Bedenken laut geworden sind, daß man aber sowohl den Vertretern wie auch den Kaffhäusern, die eine feste Monatsrente zahlen. Der Reichspräsident vertrat den Standpunkt, daß nach der Verfassung der Reichspräsident nur eine Repräsentationsfigur sei und die Wahl lediglich vom bürgerlichen und nicht vom politischen Standpunkt aus zu machen ist. Die Stimmung ging allseitig eine lebhafteste Zustimmung aus zu werden ist. Es wurde aber paratipolitisch festgestellt. Die Stimmung ging allseitig eine lebhafteste Zustimmung aus zu werden ist. Es wurde aber paratipolitisch festgestellt. Die Stimmung ging allseitig eine lebhafteste Zustimmung aus zu werden ist.

Der Kaffhäuserbund ist sich in seiner abgehaltenen zahlreich bezeugten Veranlassung zu den Forderungen des bürgerlichen Kaffhäuserbundes in Berlin: 1. General v. Horn hat nicht in unserem Namen gesprochen, 2. General v. Horn hat nicht mehr unter Vertrauen und hat sofort zurückzutreten. Andere Vereine werden sich gleichfalls noch in dieser Woche mit dem Verhalten des v. Horns befassen.

Großenmeer.

Die KSM, Ortsgruppe Großenmeer, hielt bei Scheffle, eine öffentliche Versammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Herr Pfingst, Oldenburg, sprach über das Thema: „Unser Kampf um die Freiheit“ und erregte durch seinen lebhaften Vortrag reiches Interesse. Herr Hagemann als Leiter der Großenmeer Ortsgruppe berichtete über die Tätigkeit dieser Ortsgruppe und ihre Notwendigkeit infolge der heutigen Lage für die Stadt Oldenburg. Aufmerksam lauschten die Zuhörer seinen Worten, und es wurde beschlossen, von der Ortsgruppe Großenmeer in der nächsten Zeit eine Sammlung wieder durchzuführen für die Großenmeer Ortsgruppe. Nach der Besprechung sprach Herr Pfingst das Schlußwort. Stehend sang die Versammlung das Horst-Wessel-Lied.

Dövelgnone.

Die hiesige Ortsgruppe der KSM, eröffnete den Wahlkampf am Freitag mit einer öffentlichen Versammlung im Saal zum König von Griechenland in der Herr Pfingst über das Thema: „Der Kampf um die Freiheit“ sprach. Das rege Interesse der Versammlung an der Rede des Herrn Pfingst zeigte sich in fast atemloser Stille, nur dann und wann unterbrochen von lauten Beifallstürmen. Eine Ausrede fand nicht statt, weil keine Wortmeldungen vorlagen. Mehrere Neuaufnahmen konnten gemacht werden. Mit dem Horst-Wessel-Lied, welches stehend gesungen, wurde die Versammlung geschlossen.

Der älteste Einwohner unserer Gemeinde, Opa Detjen,

wird am 2. März 95 Jahre alt. Detjen ist trotz seines hohen Alters noch sehr rüstig, trägt seinen Gärten, raucht seine Pfeife und unternimmt für den nächsten Sommer die Heimreise nach Wismdorf, wobei er sich als tüchtiger Fußgänger erweist.

Feder.

Ein neues Arbeitsgericht soll durch Verfügung des Ministeriums für den Bezirk des Amtsgerichts Feder mit Wirkung vom 1. April errichtet werden. Dem neuen Arbeitsgericht sollen eine Arbeiterkammer, eine Arbeitgeberkammer und eine Kammer für das Handwerk angegliedert werden. Die Richter werden nach den gesetzlichen Bestimmungen auf Grund von Vorschlägen der wirtschaftlichen Organisationen vom Ministerium im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Landgerichts berufen.

Die Kirchenmusikalische Konferenz, die von 18 Organisationen und 7 Pfarrern aus dem Kirchenkreis Feder besucht war, fand hier im „Erst“ statt. Pastor Schöber, Oldenburg, hielt einen einleitenden Vortrag über das Wesen der alten liturgischen Gottesdienstordnungen und behandelte eingehend die heutige „erweiterte Gottesdienstordnung“. Anschließend folgten praktische Übungen, bei denen der Vortragende durch Organist Kugler, Feder, mit seinem Gemischten Kirchenchor sowie dem Kirchenchor unterstützt wurde. Die Teilnehmer bekamen einen tiefen Einblick von der Kraft und Schönheit der lutherischen Gottesdienstordnungen. Das diesjährige Kreisfest findet in Cleverns statt. Am Vormittag des Karfreitags werden in den einzelnen Gemeinden besondere gottesdienstliche Feiern abgehalten werden.

Die Vereidigung von 370 E.M.-Leuten wurde in der hiesigen Weiskule durch den Sturmbefehlshaber Kargel-Dornum vorgenommen. Zum Schluß erfolgte ein Vorbemerkung familiärer E.M.-Abteilungen.

Bohne.

Vom Tage angefangen Gelbarm. Am Dienstag wurde um 13.45 Uhr auf dem ungetarnten, aber gut überhöhten Heberweg bei Kilometer 53,5 der Straße Delmenhorst-Dejepe zwischen Strimpenforth und Lohne das Führer des Landwirts Bernhard Rottunghaus aus Böhren bei Bohne von Personenzug 405 angefahren. Rottunghaus, der das Führer gefahren, wurde beim Wagen gestoppt und erst durch eine Gehirnerschütterung. Er befindet sich im Krankenhaus in Vegta. Die Pferde blieben unbeschadet. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Bremen.

Neuer Direktor der Bremer Staatshauptkasse. Bekanntlich wurde der bisherige Direktor der Staatshauptkasse, Dr. Mehlert wegen Spekulationen bei der früheren Schöber-Bank in Bremen, Senator Dr. Mehlert, unter Bremer Verwirrer, daß der Senat den Regierungsrat Dr. jur. Sander kommissarisch zum Direktor der Kasse bestellt hat. Gehefteter der Bremer Kaufleute. Am letzten Sonntag veranstaltete der Kaufverein in Bremen in der Kaufhalle eine Vortragsfeier, die sehr gut besucht war; die Veranstaltung ist der Ansicht zu sein, daß in großen Ausmaß zu erwartenden Goethefesten, Senator Dr. Mehlert zeichnete in seinen einleitenden Worten das Bild des jungen Goethe, wie er, auch auf dem Gebiete des Malens und Zeichnens mit glänzenden Gaben ausgestattet, nicht weiß, welchem Gebiete der Kunst er sich zuwenden soll. Das Fahren der Mehlert gab der Feterfunde eine besondere Weide. Johann Sebastian Bachs Sonate in H-Moll für Violine und Klavier und Mozarts Klavierkonzert in B-Dur op. 97 fand bei der Später in individueller Eingangsfeier. Am nächsten Morgen wurde eine Goethe-Statue zur Verhinderung gestiftet, die durch den Konjunkturalist

zur Verhinderung gestiftet Goethe-Statue ermöglicht wurde. Die Ausstellung wurde durch Dr. h. c. Rudolf Schröder eröffnet.

Aus den Disziplinärhäusern

Wall-Vischpöle

Der Viehschreck

In einem internationalen Wettbewerb über ein junges frisches Schaf und verkauft täglich gegen den Winter, und besteht nach Wenden, der Zahl ihrer großen Schafherden, aus erwarteter, kann diese erfüllt werden, denn auf einer großen Schafzuchtanstalt in Wenden gelang es, den ersten Preis von 2000 Mark zu gewinnen, und eine solche Summe genügt für noch größere Ziele, als acht Tage Ferien in Wenden. Da man aber bisher nicht auf Auslandsreisen gewesen ist und auch die Landespreise keineswegs befreit, wird ein Schafherd gesucht und auch gefunden in einem kleinen Fleckchen, das auch andere demselben Vieher besitzern; besonders stark hat es einen neutralen Züchter gefaselt, und er sieht erst jetzt seine Viehe wegschicken, als die junge Dame durch Zufall Auffassung über seinen wahren Stand erlangt. Denn der Mann, der sein Vieh nicht verkaufen, doch man ihre Verlor finden möchte. Doch dem ist nicht so. Darüber aber gibt an diesen Auffassung der entscheidende Erfolg des Viehs selbst, der besser ist nicht hätte sein können in dieser Hinsicht. Da ein Teil des Viehs in Wenden geblieben ist, kommen auch auf die Schafzucht dieser Stadt etwas zur Geltung. Daneben sind die vielen Szenen aus dem Versuch von einem ganz besonders feinen Vieh, denn wer dies schon nicht erfinden kann - und wer kann solches heute schon - der hat sich darüber durch den Vieh besitzern. Eine Graffa spielt in dieser Hinsicht die kleine Gartenverfälscherin, begleitet von dem jungen Alexander als Privatsekretär. Sol. Schmidt singt mit seinem praktischen Sinn die Goethe'schen Worte, gut unterstützt durch die bestmögliche Kapelle. Eine prächtige Musik macht die ganze Handlung, in der auch der Humor stark zu seinem Recht kommt.

Apollo-Vischpöle

Silber-Heber!

Da ist mal ein Kriminalroman geschrieben worden, den es sich wert, anzuschauen, denn er ist es wert. Derartige Sachen laufen bekanntlich meistens Gefahr, bei den Leser zu verlieren oder ins Gerede abzuweichen. Weder ist in diesem Werk beabsichtigt, sondern der ganz ernsthaften Bestimmung der einzelnen Nation, und der Strafen disziplinierter Vieh. Die Dinge liegen so, daß nach dem Polizeipräsidenten ein verwegener Vandalismus gemeldet wird. Dem sofort eingehenden Überfallkommando gelang es, die Festnahme des Hauptverdächtigen, der noch erlag, der durch den Vorfall überführt wird. An der Art des Verbrechens läßt sich feststellen, daß man es mit einer organisierten Bande zu tun hat, deren Saubere jedoch nicht aufzuheben in der Gänge über den Verbrechen. Eine der Verdächtigten ist die Ehefrau des Verstorbenen und wird von einem Kriminalkommissar nach ihrem reichen Anteil begleitet. Ein angelegentliches Verhör in einem 2-Tage läßt auf diese Bande schließen; der Mann mit unglücklicher Dreifigkeit und Kühnheit vorangegangen. Alles Reichen nach dem Tode der Bande ist verurteilt, auch die erlogte Festnahme des Missetätigen an dem Verbrechen bringt vorerst kein Licht in die Dunkelheit. Nachdem noch ein Kriminalkommissar erfohlen werden ist, haben sich langsam die Schritte, auf die nunmehr folgende Schritte bringen ein geradezu sensationelles Ergebnis. Ein kleiner Viehschreck, der sich durch die ganze Kriminalität windet, ist nach von besonderem Wert. - Die Frau selbst, die die Werbung ganz dreist, auch die glänzende Leistung von Hans Zürrer, der einen Kriminalkommissar gibt. Otto Gallitz, Hans Brausewetter, Valentin sowie die Damen Gerda Maurus und Eva Schmidt, schäfer zeichnen mit veranmordeter, Raubzeit entgegenen Szenen, die neben dem Flüstern von Flüstern, die unter dem 2-Tage, gehen den werden die überredende Spannung, die von Anfang bis zum Schluß unverändert andauert.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Erweiterung und Verbilligung des bahnamtlichen Rollfuhrdienstes!
Ab 1. März 1932 umfaßt der bahnamtliche Rollfuhrdienst die **Ab- und Anfuhr der Stückgüter** und der hochwertigen **Wagenladungsgüter** von und zum Bahnhof. Bei Beanspruchung des bahnamtlichen Rollfuhrdienstes trägt also nunmehr die **Reichsbahn** in allen Fällen die **volle Haftung** für diese Güter auf der Straße wie auf der Schiene. Die **Gebühren** für diese Leistungen sind **erheblich herabgesetzt** worden, bei zunehmenden Gewichten in steigendem Maße. Z. B. werden **höchstens** erhoben:
Für Sendungen bis 50 kg 30 Rpf., von 51—100 kg 50 Rpf., 1000 kg 4.50 RM, 2000 kg 7.00 RM, 5000 kg 12.00 RM, 10000 kg 22.00 RM und 15000 kg 30.00 RM.
Die Gebühren gelten gleichmäßig für Eil- und Frachtgüter ohne Rücksicht auf die Entfernungen im Ortsverkehr.
Nähere Auskunft erteilen die Abfertigungsstellen der Reichsbahn und die bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer.
Reichsbahndirektion Oldenburg

Die große MASKERADE
des Männergesangsvereins „Teutonia“
findet am Sonntag, dem 5. März 1932, im Woges Tanzpalast statt
DER FESTAUSCHUSS. JAN

Bekanntmachung
Am Freitag, dem 4. d. M., nachm. 3.30 Uhr, werden im Auktionslokal Markt 16, Zimmer 33, angebotene Gegenstände versteigert.
I. 1 Hüte, 1 Wanduhr, 1 Standuhr, 1 Schreibtisch
II. 4 Anzüge, 1 Smoking, 1 großes Bild, 1 goldene, 2 silberne Damen-Armbänder
Zu II findet der Verkauf bestimmt statt.
Oldenburg, den 2. März 1932

Konkurs-Verkauf
Aus Hartmanns Konkursmasse werde ich am **Donnerstag, dem 3. März d. J., nachm. 3 Uhr anfangend** im Saale des „St. Georgshauses“, hierseits, Geopstrasse 36, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen:
7 Reitwagen, einige Belgische, große Partien Herren-, Jünglings- u. Kinder-Sitze, Herren-, Jünglings- u. Kinder-Mützen blaue Mützen Sport- und Reite-Mützen Wägen-Bestimmungen, Zuhilnehilte usw.
Wilh. Müller, Auktionator
Oldenburg, Al. Kirchenstraße 9

Saathäfer
Schwarzhafer „Präsident“ hat abzugeben **Gut. Wierßen, Dvveae, Tel. Kalkede 324**
Neu u. sehr gut erh. **Chilongues** sehr billig zu verk. **Drems, Walfetter, Natobittstraße 20.**
Gut erhaltener **2-Rod-Gasholzer** mit Tisch zu verkauf. **Weinbushitt. 27.1.**
Zu verkaufen ein **1jähriger Bock** mit Abkammung. **Südstation Oldemb. Hasenweg 9.**
Fast neues Damen- und Herrenrad billig zu verkaufen. **Auguststraße 11.**
Gutes Bullenkalb zu verkaufen. **S. Bögen, Bürgerstraße, Raubebert 62.**
Babukorb S. Badewanne n. Gesch. sind Hauptputz billig zu verkaufen. **Zaubenstraße 6.**
Gebrauchte **Nähmaschinen** preiswert
Rad-Munderloh
Freitagnachm. ab 1 Uhr
prima Rindfleisch Pfund 60 bis 75 S.
Dr. Diers, Algeandergasse 98.

Ein- od. Zweifamilienhaus
an guter Lage bei guter Anbindung zu kauf. gef. Angeb. unt. 25.1.106 an die Gesch. d. Bl.

Fahrradreifen
mit Garantieschein, noch besser u. billiger Gummikeller
Rad-Munderloh
Oldenburg i. O. Lange Straße 73
Für Kaufmann, Bl. Anzug, Hut, Wäsche, f. neu, 20 RM, mittlere Figur, noch and. Kleiderstücke zu verkaufen. **Preisentr. 30. hart.**
Zu kaufen gesucht
Zu kauf. gesucht alte **Vollfermatragen** Angeb. unt. 25.1.993 an die Gesch. d. Bl.
Einl. Wohnhaus mit etwas Land zu kaufen gef. Preis 10000 RM. Angebote unter 25.1.992 an die Gesch. d. Bl.
Gutes Futterstroh zu kaufen in gesucht. Angebote unter 25.1.998 an die Gesch. d. Bl.
Gesucht 2. wachsam.
Haushund Angeb. unt. 25.1.971 an die Gesch. d. Bl.
Drehfrömmotor gebraucht, bis 2 PS, zu kauf. gesucht. Angebote unt. 25.1.993 an die Gesch. d. Bl.
Kinderbettstelle zu kaufen gesucht. Angeb. unter 25.1.119 Bl. Lange Str. 45.
5000 alte Stühle zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis an d. Filiale in Overfien.
Zu kaufen gesucht **kleine handkelle** in der Gomb. Dampfscheibe od. Umgebend bei arb. Anordnung, ebrt. ams. Ausgab. D. O. Diers, amtl. Auktionator, Munderloh.

Seciferrin
Millionenfach bewährt bei **Neurosen, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit**
10% Preisermäßigung
In Apotheken u. Drogerien
Depots in Oldenburg: Hirsch-Apoth., Hof-Apoth., Lange Str. 77, Rats-Apoth., am Markt 18.

Liemann, Ofenerfeld
Sonntag: **Ball**
Schützenverein
Zweelbäke
Am Sonnabend, dem 5. März, **Großer Ball**
Anfang 7 Uhr. Hierzu ladet ein **Der Vorstand**
Opel
zweifellos, in bestem Zustand, sehr billig zu verkaufen. Nachzahlung in der Geschäftsstelle dieses Blattes
Prima Saathäfer
Schwarzhafer „Präsident“
Bestellungen nimmt entgegen **Herrn. Heeren, Metfendort**
Tel. 2503

Magenleidend?
Bei Magenleiden jeder Art, wie Magen- und Magenerkrankungen, in deren Folgen die Verdauung leidet, Appetitlosigkeit, nervösem Magen, Erbrechen, Entzündung, Gemütsleiden mit der über 60 Jahre fortwähren.
Hubert Ulrich'sche Kräuterwein
Infolge der eigenartigen, glücklichen Zusammensetzung aus die Pflanzenarten und dem Weizenstängel. Zu haben in Reichden zu RM. 2.50 und RM. 3.00, 1 Liter zu RM. 6.75 in den Apotheken. **Vorwärts: Rats-Apothek, Oldenburg**

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 61 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 2. März 1932

61. Vollversammlung der Handwerkerkammer

R. Oldenburg, 1. März.

Die Handwerkerkammer trat heute vormittag zu ihrer 61. Vollversammlung zusammen. Präsident Habelost, Oldenburg, begrüßt die Teilnehmer, besonders den Vertreter der Regierung, Oberregierungsrat Dr. Fischer Ehrenobermeister Möller und die Presse. Legierter dankt für die Unterstützung, die sie dem Handwerk jederzeit zuteil werden ließ. Redner ehrt das Andenken an den verstorbenen Präseurobermeister Heilmann, der sich große Verdienste um das Handwerk erworben habe, mit warmherzigen Worten. Ferner gedenkt er des verstorbenen Mitgliedes des Gesellen-ausschusses, Dugend, Warel. Die Versammlung erhebt sich zu Ehren der Verstorbenen von den Sitzen.

Der Präsident bedauert, daß die Hoffnungen in bezug auf Besserung der wirtschaftlichen Lage leider nicht in Erfüllung gegangen seien. Ursache der Not sei die verfehlte Wirtschaftspolitik, Finanz- und Sozialpolitik.

Das Handwerk leide bitterste Not. Die Werkstätten seien leer.

Die Lage werde noch verschärft durch die Schwarzarbeit, wogegen jedoch nur auf gesetzlichem Wege mit Erfolg gekämpft werden könne. Die Regierung habe das Handwerk immer mit schönen Worten betörtelt. Dessen sei man müde geworden. Man fordere jetzt Hilfe von der Regierung. Vor allem fordere man Verringerung der Hauszinssteuer. Die oldenburgische Staatsregierung plane nach Pressemeldungen jetzt die Einführung der Gewerbesteuer. Das bedeute wieder eine Belastung der wirtschaftlich Schwachen. Viel sei über den Preis der Rohmaterialien und der sozialen Kosten zu sagen. Der Preis für Rohmaterialien und der sozialen Kosten sei zu hoch. Es werde so leicht übersehen, daß die Preise teilweise schon die Vorkriegspreise unterschritten hätten. In der Handelskammer sei seinerzeit gegen die hohen Preise der Zimmungen gesprochen worden. Man weise den Vorwurf, daß die Zimmungen preisverleernd wirkten, als haltlos zurück.

Der Tätigkeitsbericht

für die Zeit vom 1. April bis zum 30. September umfaßt 44 Seiten. Wir geben daraus folgende besonders wichtige Mitteilungen wieder:

Aus dem Unterstützungsfonds der Handwerkerkammer erhielten regelmäßig monatliche Unterstützungen: 36 Handwerker je 20 M, 1 Handwerker je 15 M, 5 Handwerker je 10 M.

Erörtern von Handwerklern

In Anerkennung ihrer Verdienste um das Handwerk wurde folgenden Herren das Ehrenkreuz der drei oldenburgischen Kammer für Verdienste um die Wirtschaft verliehen: 1. Maurermeister Fr. Kayser, Bunt-

dorf; 2. Malermeister Johann Kottenbrin, Oldenburg; 3. Wühlensmeister Wragge, Leden, Hude.

Das Ehrenkreuz der drei oldenburgischen Kammer für langjährige Treue in der Arbeit in ein und demselben Handwerksbetriebe: 1. Korrettor Gust. Kahle, Jever; 2. Malermeister Heinrich W. von E., Jever; 3. Maschinenmeister Friedrich Säter, Jever; 4. Schriftfeger Philipp Binz, Jever; 5. Malermeister Gust. W. u. G., Jever; 6. Polier Johannes W. d., Oldenburg; 7. Steinleger Heiner Lind, Oldenburg; 8. Steinleger Johann W. I., Oldenburg; 9. Steinleger Aug. Ostendorf, Oldenburg; 10. Steinleger Johann Meyer, Oldenburg; 11. Steinleger August Schulze, Langendam.

Glückwünsche schreiben bzw. Telegramme wurden überliefert an 3 Handwerker zum 50jährigen Meisterjubiläum, 1 Handwerker zur goldenen Hochzeit, 1 Handwerker zum 50jährigen Geschäftsjubiläum, 1 Handwerker anlässlich seiner 40jährigen ununterbrochenen Tätigkeit in einem Handwerksbetriebe.

Der Ehrenmeisterbrief wurde verliehen: 1. Maurermeister Johann Telen, Jaderberg; 2. Maurermeister Fr. W. Kattner, Oldenburg. Der Jannungshammer wurde aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens verliehen: der Schuhmacher-Zwangsinnung zu Cloppenburg am 3. August 1931.

Meisterprüfungen

In der Zeit vom 1. April bis zum 30. September 1931 haben sich in unserer Kammerbezirk insgesamt 114 Prüflinge der Meisterprüfung unterzogen, wovon 94 die Prüfung bestanden, während 20 nicht bestanden.

Die Notlage des Handwerkes

hat sich während der Berichtszeit von Woche zu Woche verschärft. Durch die sich fortgesetzt verschärfenden Krisenereignisse, insbesondere durch die akute Finanzkrise im Juli 1931 und deren Folgen war das oldenburgische Handwerk überaus stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Es befand sich während der Berichtszeit in einem Zustand schwerer wirtschaftlicher Depression. Durch die Notverordnungen des Reichspräsidenten und der Regierung, insbesondere durch die behördlichen Eingriffe in den freien Geldverkehr sowie durch die erhebliche Erhöhung der Diskont- und Zinssätze war eine Störung des Geschäftsganges, zumal die Kreditanten sich vielfach weigerten, weiterhin Wechsel in Zahlung zu nehmen und Verzinsung verlangten. Zu den schwersten Bedenken gab auch die Verordnung über Steuererlässe, wonach für rückständigen Beiträge an Einkommen-, Körperschafts-, Umsatz-, Gewerbesteuer usw. Verzugszuschläge in Höhe von 5 Prozent halbjährlich erhoben werden sollten, Veranlassung. Viele der Wirtschaft auferleg-

ten Lasten haben sich für das Handwerk als völlig untragbar erwiesen. Die Steuer- und Sozialbelastung des Handwerkes wird, falls nicht bald eine Senkung eintritt, ein völliges Ersticken vieler Betriebe zur Folge haben.

Die Handwerkerkammer hatte während der Berichtszeit dem Deutschen und dem Niedersächsischen Handwerks- und Gewerbeamttag allmonatlich über die wirtschaftliche Lage des oldenburgischen Handwerkes berichtet. Es ergibt sich aus diesen Berichten, daß sich die wirtschaftliche Lage des oldenburgischen Handwerkes während des Berichtszeitraums katastrophal verschlechterte.

Die Umsätze und Einkommen gingen im Handwerk gewaltig zurück. Die Zugeschickungen waren in vielen Betrieben teilweise so gering, daß nicht einmal die allgemeinen Geschäftskosten gedeckt wurden. Ein großer Teil der Handwerksbetriebe ist vollständig zum Erliegen gekommen.

Die Konkurrenz und Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses nahmen im oldenburgischen Handwerk von Monat zu Monat rapide zu. Der größte Teil der Betriebe war genötigt, die bis dahin noch beschäftigten Gesellen zu entlassen. Auch für die Befristeten fehlte es vielfach an der für die Fortsetzung der Lehrverhältnisse unbedingt notwendigen Beschäftigung.

Ein großer Teil der selbständigen Handwerker war zu Ende der Berichtszeit ohne Arbeit, so daß viele Handwerkerfamilien in eine große Notlage geraten sind und nicht mehr das zum Leben Notwendige hatten.

Die ausstehenden Forderungen waren vielfach nicht hereinzubekommen. Die Handwerksmeister, die meist selbst drückende Bank- und Steuerverbindlichkeiten hatten, gerieten durch die ins Uferlose gehende Voranschauung der schweren Bedrängnis. Auch die Behörden waren mit der Vermeidung ihrer Handwerkerrechnungen stark im Rückstand.

Sehr zu leiden hatte das alte Handwerk auch unter den mannigfaltigen Formen des ununterbrochenen Wirtschaftskrisens und der marktförmigen Preisfallnahme. Gerade auch angesichts solcher Verhältnisse wird das Fehlen eines ausreichenden gesetzlichen Schutzes gegenüber derartigen Auswüchsen der Gewerbefreiheit als besonderer Mangel empfunden.

Im Anschluß daran beschäftigt sich die Kammer längere Zeit mit einer Befanntmachung des Amtshauptmanns Brand in Cloppenburg, die sich mit der Preisbildung in bezug auf die Preise der Waren beschäftigt. Darin wird u. a. gesagt, daß das Land im allgemeinen den Vorschriften in bezug auf Preisbildung mehr gefolgt sei, als es in der Stadt der Fall wäre. Diese Befanntmachung hat in Handwerkskreisen Anlaß zu großer Beunruhigung gegeben, und sie fand ihren Ausdruck in einer Reihe von Versammlungen und Beschwerden.



Das große Erwachen

Roman von Theophile von Waldisco

Jürgen lenkte seinen Wagen als letzten in die Antikreie am Bahrenfelder Weg ein. Er schloß den Motor ab und nahm die Mütze ab. Vordrängend, ein wenig gelockt war sein Haar, unter dem dunklen Brauen war von so reinem und klarem Blick, daß es einen verwundern konnte. Jürgen trug, seitdem er „Jentaur“ war, nie er sich selbst nannte, weil ihm das Wort nie angewachsen schien, fast, als würde es einen Leib mit ihm, einen hochgehobenen braunen, uniformähnlichen Nack, seine schlante Gestalt drückte sich auf dem Autohof zusammen.

Es war wieder einmal Frühling geworden. Die Bäume grühten; die Rhododendren entfalteten ihre farbigen Blütenblätter. Auch ein Großblütchen war es; demnach trug der Wind bisweilen den Duft frischer Blumen daher, und auch der Atem der See konnte spürbar sein. Dann schloß Jürgen die Augen — denn die Sehnähter überließ ihm, wie ein forpöliches Schmerzgefühl. Heute war jedoch ein Tag, der ihm nicht gut war. Er saß gefesselt unter, hörte nur undeutlich noch die lauten Kinderstimmen vom Platz her. Zeit und Raum gerieten; seine Seele löste sich.

Sie wanderte. Ging über den großen, runden Rasenplatz auf das weiße Gusshaus, mit den vorpringenden Säulen, zu. Die Säulen waren herabgefallen. Die schwarzen Johannisbrotbäume düstern herb. Die Hunde bellten laut im Spiel. Von den Feldern der Geruch von Kompost, kräftig und gewohnt. Der Saal stand piegelnd da; die Blumenbilder grüßten ernst und lächelnd. Oben, im Schulzimmer, die vielen Gussstücke an Tisch, der weiße Tisch aus den Fenstern auf die Parksäume, die Teppiche, die Kissenstreifen Wege.

Von hier aus hatte man die Wagen vordrängen sehen. Gasse kamen. Vor allem die Ruffine Dagmar mit ihren Eltern. Zwei Jahre war sie älter als er, aber sie boten ihm das sehr. Schön war sie mit ihren hellblonden Zöpfen und dunkelblauen Augen. Einmal hatte er sie geküßt. Sie hatte geantwortet. Hieran dachte er sehr oft. Er war nicht glücklich. Es war ihm immer ein Trau gewesen, daß es einmal einen so ruhigen und schönen Menschen in seinem Leben gegeben hätte. Und in dunklen Augenblicken seines Lebens rief er ihr Bild herauf.

Ja — gerührt war das alte Leben. Das Gut der Väter, das er hätte erben sollen, war fortgenommen. Um sich vor dem Volkswut zu retten, waren damals die Eltern aus dem Besitz genommen. Die Mutter war krank gewesen, starb bald darauf in Klagen in einer Klinik. Der Vater, zuerst als Guts- auf beschiedenen Gütern lebend, erhielt schließlich einen kleinen Buchhalterposten. Nun war auch er tot. Woran er gestorben war? Es war wohl nicht anders als ein gewöhnliches Herz, das die Form des Lebens verlor.

Jürgen war bei der Klüftung noch ein Strabe gewesen; er hatte durchaus nicht fortgewollt. Nun stand er, gänzlich verarmt, allein in der Welt. In der Väterkammer erzogen, war er kalte gelieben, mit einer großen Sehnsucht nach der

alten Heimat. Daher hatte er auch seinen Plan; nur durch ihn war ihm sein Leben lebenswert erschienen.

Jürgen fuhr auf. Neben ihm sprachen zwei Herren miteinander. Er hatte nicht zugehört; so fixierte sie in den nächsten Augen; das war die Straße für sein Träumen. Der Jentaur wurde ungeduldig, wollte wieder dahinfahren. Warum bekümmerte ihn niemand aus der Stille des Wartens? Was hatten diese beiden Damen da nur so lange zu sprechen? Die kleinere trug ein Paket unter dem Arm — die mußte doch fahren wollen? Die andere war groß und blond, etwas so auffallend elegant gekleidet; aber sie hatte eine blendend weiße Haut und dunkel funkelnde Augen.

Mit einem Male durchfuhr es Jürgen: Die kleinere war von den beiden — das war ja die kleine Prinzessin! Ein Winterabend tauchte vor ihm auf. Er war durch die Tiergartenstraße gelangt. Plötzlich flogen die Lampen und Säulen an ihm vorbei; der Asphalt piegelte. Er kaufte durch das Brandenburger Tor, das groß und edel stand in klarbläulichem Licht. Die Richterreihe der Linden trat sich auf; vor der Oper drängten sich Autos und Menschen.

Vor Jürgen hielt eine Limousine. Daraus stieg eine Dame im Kerpel, der eine schwarze, goldgestickte Ledertasche sah, mit viel Schmuck. Die zarte Gestalt war ungewöhnlich fein und schlank und hatte ein feines, köstliches mit blauschwarzem Haar. Aus dem dunklen, gelockten Gesicht sah dunkle, funkelnde Augen, die ein wenig zu weit auseinanderstanden. Das ist die Prinzessin aus dem Märchen! hatte er gedacht. Ihre Lippen leuchteten farmoisfarbig; das Gesicht war weiß gepudert. Er hatte sie, wie verzaubert, angeharrt.

Dann war er betrieblen worden — war wieder im Gewühl der Straße untergetaucht. Und hatte sie nie wieder gesehen; nur als leichter Schimmer weifte sie durch seine Träume.

Ja — das war sie! Sie stand da in hellbraunen Sommerkleid; aus dem Märchen herausgetrieben, stand sie da. Schmal waren ihre Hüfte; unter der dunklen Kappe sah das Gesicht blumenhaft klar hervor. Es wirkte ein wenig maskenhaft durch die leichte Bemalung.

Neugierde erlachte Jürgen: Wer war sie? Er sah sie unentwegt an. Endlich hinterließ sich die Damen abwechselnd die Hand. Er zog die Mütze. Die kleinere kam zu ihm, wie unter einem Zwang. Ohne ihn anzusehen, nannte sie Straße und Nummer; stieg ein. Jürgen gab Gas und fuhr davon.

Er fuhr so schnell, als es nur irgend anging und so gut er nur irgend konnte. Für eine schöne Frau! dachte er, wie im letzten Spiel.

Vor einem Wilderleben hielt er an. Er mußte lange warten. Was sie wohl da im Leben zu tun hatte? Es erschien ihm sonderbar, daß sie überhaupt irgend etwas tat.

Als sie herankam wurden ihr einige Bilder ins Auto gehoben. Nun nannte sie wieder Straße und Nummer, gehörte wieder ihm. Er machte abschließend einen Umweg — das durfte er schon tun für eine kleine Prinzessin. Mit welcher Gelassenheit sie eingestiegen war! Sie hatte den Herrn, der ihr die Bilder trug, gar nicht beachtet. Sie war wohl sehr verwöhnt? Was aber, in aller Welt, wollte sie nur in der Kurfürstentstraße? Leben konnte sie doch unmöglich hier?

Aber es schien doch, als gehöre sie hierher. Jürgen fragte, ob er die Bilder hineinbringen solle.

„D — ich bitte Sie!“ sagte sie. Sie traten ins Haus. Sie stieg vor ihm die mit hässlichen Käfern belegte Treppe hinauf. Höher und höher. Gewiß wollte sie nur in das Atelier gehen, um dem Maler ein Geschenk mit diesen Bildern zu machen? Doch siehe da: Als sie oben angekommen waren, zog sie einen Schlüssel aus dem Profildillerbüchsen und öffnete die Tür.

Jürgen, mit den Paketen und Bildern, blieb verdußt stehen. Er sah in einen großen, bräunlich geländerten Raum, in dem ihm alles so fremd war, als würde er auf dem Boden eines Sees. Erst allmählich sah er die kleinen Statuetten auf den drangestützten Säulen. Nur in einer Ecke leuchteten Farben: Bunte Stoffe lagen da auf dem hellbraunen, großen Kissen. Das Licht, das oben durch die Glasdecke schien, war durch hellen, roten Seidenvorhänge gedämmt. Wohnte die kleine Prinzessin also wirklich hier und nicht auf einem Schloß aus Laubendubener Nacht? War sie wirklich selbst eine Künstlerin?

Die kleine Prinzessin — oder die Bildhauerin, und was sie nur immer war — zog die Kappe schnell, mit jugendhafter Bewegung, vom Kopf. Nun sah Jürgen wieder die entzückende runde Kopfform und das wunderhübsche, glänzende schwarze Haar.

Nachlässig, ohne Jürgen anzusehen, sagte sie, und ihre Sprache erschien ihm ein wenig fremdländisch: „Meine Bedienung hat heute frei. Können Sie mir nicht die Bilder aufhängen?“ Sie sagte es zwar in Form einer Bitte, aber es klang doch wie ein Befehl.

„Sehr gern!“ Jürgen rief die Mütze ab. Sie nahm das Papier von den Bildern; ungeschickt tat sie es. „Ich bezahle natürlich Ihre Zeit.“ Dann reichte sie ihm auf ihrer schmalen Handfläche, die von vielen feinen Rittin durchkreuzt war, einige Nägel.

Jürgen sah sich die Bilder an. Sie zeigten Zeichnungen mit ganz feinen, spinnwebartigen Strichen, leichte Kreise und Dreiecke. Er verstand es nicht, daß man solche rätselhaften Bilder aufhängte, aber er ließ sich die Stelle an der Wand zeigen, wo sie hinfommen sollten.

„Das wird wohl zu hoch sein?“ meinte er.

„Aber mein — wenn ich es sage!“ antwortete ihm eine ungeduldige Stimme.

Er lächelte und zog den Kopf ab; denn der brühte ihn, wenn er die Krone hob. Es kam ihm ganz komisch vor, daß seine kleine Prinzessin all diese Tierchen und Figuren modelliert haben sollte.

Sie hatte ihren Platz fortgelegt, streckte sich in einem hellbraunen Kleid aus Holz, zündete eine Zigarette an und griff nach dem Hörer. Mit heller Stimme sagte sie: „Du, Kläre? Ja — ich bin es schon wieder. Ich hab' mich bedacht: Ich komme doch morgen zum Tennis. Rehn Uhr? Gut... Ja, ja — weiß schon: der Klub im Grunewald. — Rehn — sonst nichts... Guten Morgen! Doch, doch — er wollte dich abholen... Wiedersehen!“

Sie legte den Hörer hin, fuhr noch einige Male an ihrer Zigarette und wandte sich dann Jürgen zu, der mit weit ausstehender Gebärde seinen Nagel einschnitt. Sie sah ihn an und sah ihm zum ersten Male mit Wohlgefallen.

(Fortsetzung folgt)

beim Ministerium: Es nahmen dazu das Wort die Kammer-Mitglieder S. H. r. s., Essen; Bruumeloh, Oldenburg; Gramberg, Oldenburg; I. L. b. e. r. s., Jever; M. e. u. e. r., Delmenhorst; G. o. e. s. e., Emden; M. e. h. e. r., Oldenburg; A. d. e. r., Oldenburg. Aus allen Ausführungen klang es immer wieder hervor, daß

die Preise allenthalben ganz erheblich heruntergesetzt worden und teilweise weit niedriger seien als in der Vorkriegszeit. Vom gleichen Tisch liegen sich die Preise nicht herabsetzen. Vor allem sei es unbillig, daß die Preisfestsetzung einfach durch Kundtum verändert werde. Dagegen müsse man sich wehren. Dem Handwerker seien fast ohne jeden Aufschlag, 60 Prozent der Handwerker seien fast ohne jeden Aufschlag. Man solle dem schmerzt ringenden Handwerker nicht noch den letzten Todesstoß versetzen.

Überregierungsrat Dr. Fischer meinte vor allem großer Schärfe. Für die Behörden liegen die Dinge nicht einfach. Sie haben die Aufgabe, den Anträgen des Preisfestsetzungskommissionars zu folgen. Es sei versucht worden, in harmonischer Zusammenarbeit zu einem Ergebnis zu kommen. Wenn sich in einem Amt Schwierigkeiten herausgestellt hätten, so sei das zu beklagen. Die Angelegenheit habe im Wege der Beschwerde ihre Erledigung gefunden. Uebrigens sind die Beschlüsse des Preisfestsetzungskommissionars jetzt auf die Länder übertragen worden. Redner hofft, daß man auch in Zukunft in Anbetracht eines Einvernehmens kommen wird. Es wird von verschiedenen Rednern noch betont, daß das Bauen heute besonders billig sei. Wer dem Handwerker jetzt einen Auftrag erteile, habe selbst Nutzen davon und unterführe das Handwerk. Es müßte ein lauter Appell ins Land hinausklagen:

Geh! dem Handwerker Arbeit, denn es leidet Not! Die Preise würden so niedrig wie irgend möglich berechnet. 3. Wahlen

Friseurmeister Heitmann in Oldenburg, der als Stellvertreter für das aus dem Kammer ausgeschiedene Kammermitglied Schneidermeister Hegeler in Oldenburg eingetreten war, ist am 20. Oktober 1931 verstorben. Eine Ergänzungswahl ist nach den Bestimmungen der Satzung der Handwerkskammer nicht möglich. Die Stadt Oldenburg würde also einen Vertreter in der Kammer verlieren. Von der Friseur-Zwangsgewinnung in Delmenhorst ist der Antrag gestellt worden, auf Grund von § 5 der Satzung der Handwerkskammer Friseurmeister H. Schreiber in Oldenburg als Kammermitglied zugunsten zu wählen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen. Die Ausschüsse setzen sich zurzeit wie folgt zusammen: A. Ausschuss für das Lehrlingswesen: Zimmermeister Husmann, Oldenburg; Bäckermeister Gramberg, Oldenburg; Samenhandelsmeisterin Fr. Kühnig, Oldenburg; Schmiedemeister Joh. Wiers, Jever; Malermeister Hegeler, Delmenhorst; Tischlermeister Kühne, Emden.

B. Berufungsausschuss: 1. Als ordentliche Mitglieder: Maurermeister H. Wulf, Bahnhafen; Tischler Fr. Cramer, Jemel; Zimmermeister Fr. Vossien, Delmenhorst. — 2. Als Stellvertreter: Schuhmachermeister A. Gerbes, Barel; Schlachtermeister Arnold, Nürtingen; Schuhmachermeister W. Brummeloh, Oldenburg.

C. Ausschuss für das Rechnungswesen: Zimmermeister A. Husmann, Oldenburg; Schneidermeister H. Arnold, Nürtingen; Schuhmachermeister H. Vredt, Salsb. D. Steuerpolitisch-Ausschuss: Schuhmachermeister Brummeloh, Oldenburg; Tapeziermeister Köder, Oldenburg; Maurermeister Wulf, Bahnhafen; Schmiedemeister Albers, Jever; W. Wintelmann, Delmenhorst; Schneidermeister Göhrs, Essen.

Punkt 4: Aenderung der Bestimmungen über die Vererbung von Sachverhältnissen

Die Kammer beschließt: „Zur Erstattung von Gutachten über die Güte der von Handwerkern gelieferten Waren und bewirkten Leistungen und über die Angemessenheit der von ihnen dafür geforderten Preise können von der Handwerkskammer gemäß § 103 b des Gesetzes zur Aenderung der Gewerbeordnung vom 11. Februar 1929 Sachverständige öffentlich bestellt und beidseitig werden. Geschieht dies, so gelten die nachfolgenden Bestimmungen.“

Es steht der Handwerkskammer frei, von Fall zu Fall besondere Sachverständige zu ernennen und ohne Beibehaltung zu gewissenhafter Prüfung und objektiver Begutachtung zu verpflichten.

Die Anerkennung des Vulkanisiergewerbes als Handwerk schien nicht genügend geklärt zu sein. Sie wurde abgelehnt, doch klang es aus den Verhandlungen heraus, daß die Angelegenheit in einer späteren Vollversammlung noch einmal zur Beratung kommt.

Um 1.15 Uhr trat eine Mittagspause ein, die bis 3 Uhr dauerte. In der

Nachmittagsitzung

war auch der Preisauschuss geladen. Ebenso nahm daran auch das neugewählte Kammermitglied Schreiber Oldenburg teil.

Nach der Tagesordnung sollte in der Nachmittagsitzung zuerst die Verbandsberufsschule zur Beratung kommen. Da Herr Göhrs, der als Referent in Aussicht genommen worden war, verhindert war, wird der Punkt von der Tagesordnung abgesetzt.

Von einem Vertreter des Gesellenauschusses wird darauf hingewiesen, daß ein Mitglied des Gesellenauschusses durch Tod und ein anderes dadurch aus der Kammer ausgeschieden ist, daß es selbständig geworden ist. Überregierungsrat Dr. Fischer will prüfen, ob eine Ersatzwahl möglich ist.

Zu einer Debatte kommt es darüber, wie hoch die Prüfungsgebühren

in Zukunft sein sollen. A. M. A. dena beantragt, die alten Sätze bestehen zu lassen. M. Wintelmann beantragt, Herabsetzung um 10 Prozent, M. Gramberg um 20 Prozent. Der Antrag A. dena wird angenommen. Wird die Prüfung wiederholt, dann muß die Prüfungsgebühr erneut bezahlt werden. Bisher bestand folgende Bestimmung: „Jedoch wird im Wiederholungsfall die Prüfung unentgeltlich abgenommen, wenn sie vor demselben Prüfungsausschuss stattfindet.“ Diese Bestimmung wurde gestrichen.

Einführung von Einigungsprüfungen Dipl.-Ingenieur Zillhardt verbreitet sich über die Einigungsprüfungen.

Die Frage der Ausübung des Nachwuchses ist für das Handwerk von allergrößter Bedeutung. Auf die sorgfältige Ausübung der Lehrlinge wurde im Handwerk leider nicht immer der nötige Wert gelegt. Erst in den letzten Jahren setzte sich allmählich der Gedanke durch, den Nachwuchsnachwuchs sorgfältiger auszuwählen als bisher. Eine ganze Anzahl von Innungen ist bereits dazu übergegangen, obligatorisch Einigungsprüfungen für die von ihren Mitgliedern einzustellenden Lehrlinge einzuführen. Nach Ansicht des Vorstandes wird aber der Zweck der Einigungsprüfungen nicht dadurch erreicht, daß man den Innungen es überläßt, freiwillig die Einigungsprüfungen durchzuführen. Es wird vielmehr für wünschenswert gehalten, obligatorisch für alle Handwerke im Kammerbezirk Einigungsprüfungen vorzuschreiben.

Die Meister traten ausnahmslos warm für die Einigungsprüfung ein, da man damit die besten Erbschriften gemacht habe. Es sei wichtig, daß von vornherein festgelegt werde, ob der Lehrling die entsprechende Eignung für den ererbten Beruf besitzt, z. B. für das Malerhandwerk Farbensinn, für das Tischlerhandwerk Schärfsinnvermögen ufm. Die Gesellenvertreter können sich nicht so sehr mit den Einigungsprüfungen, wie sie durchgeführt werden, befremden. Vor allem dürften auch jene Innungen damit verbunden sein. Man wünscht positive Unterlagen darüber, wie sie durchgeführt werden sollen. Herr Zillhardt meint, man wolle nach und nach dahin kommen, daß die Einigungsprüfungen von den Innungen durchgeführt werden. Die Einigungsprüfungen wirken schon durch ihre Einführung erzieherisch, weil der Auszubildende sich schon gar nicht mehr wehrt. Die obligatorische Einführung wird gegen einige Stimmen beschloffen.

Herabsetzung der Lehrlingsvergütung Nach den von der Handwerkskammer festgesetzten Richtlinien für die Kostgebensabgabe der Lehrlinge soll die Vergütung 4 RM im ersten, 5 RM im zweiten, 6 RM im dritten und 8 RM im vierten Lehrjahr in der Woche betragen. Durch die Novellierung vom 8. Dezember 1931 sind die Höhe allgemein gekürzt worden. Die Lehrlingsvergütungen sollen aber nicht hierunter. Früher betrug die von der Handwerkskammer als Richtlinien aufgestellten Sätze 2, 3, 4 und 5 RM. Es ist angeregt, die Sätze zu ermäßigen. A. M. Hegeler-Delmenhorst kommt hierbei noch einmal auf die für die Lehrlinge in der Handwerkskammer 60 Prozent der Handwerksmeister hängen sich durch, und es geht ihnen im allgemeinen schlechter als den Wohlfahrtsempfängern. Es gibt Meister, die seit Monaten keinen Pfennig Einnahme gehabt haben. Demgegenüber führt das Gesellenauschussmitglied A. Gramberg aus, über die Lage eines Wohlfahrtsempfängers könne man auch denken, wenn man sich selbst darin befinden habe. Wenn man 9 RM Unterfertigung in der Woche empfangt, und davon alles bestreuen müsse, sehe man die Dinge anders an. — Ein Meister führt aus, nach der Entschädigungsart sei das Zuschlaggebende, sondern die Möglichkeit, etwas Ordentliches zu lernen. Man solle überhaupt keine Sätze festsetzen. — Von anderer Seite wird festgestellt, daß die Innungen die Richtsätze selbst festsetzen.

Die Kammer beschließt, die Sätze in der bisherigen Höhe bestehen zu lassen. — Ein Antrag Wintelmann, die Sätze auf 3, 4, 5 und 7 RM festzusetzen, wird abgelehnt.

Ein Gesellenauschussmitglied regt an, sich dagegen zu wenden, daß in der Berufsschule Klassen eingeschleift werden.

Herr Fröhlich beschäftigt sich mit dem Verdingungswesen,

das dringend der Revision bedürfe. Als die Malerarbeiten für die Kaserne in Donnerstags ausgeführt wurden, belieh sich das niedrige Angebot auf 2600 RM, während das Höchstgebot 5800 RM betrug. Das sei unbillig. — Herr Zillhardt berichtet über die Bemühungen der Kammer, durch Verhandlungen mit den Behörden zu gesunden Verhältnissen zu kommen.

Herr Böder meint, es müsse alles aufgegeben werden, dahin zu gelangen, daß bei der Vergebung von Arbeiten ein

Verdingungswesen,

das dringend der Revision bedürfe. Als die Malerarbeiten für die Kaserne in Donnerstags ausgeführt wurden, belieh sich das niedrige Angebot auf 2600 RM, während das Höchstgebot 5800 RM betrug. Das sei unbillig. — Herr Zillhardt berichtet über die Bemühungen der Kammer, durch Verhandlungen mit den Behörden zu gesunden Verhältnissen zu kommen.

Herr Böder meint, es müsse alles aufgegeben werden, dahin zu gelangen, daß bei der Vergebung von Arbeiten ein

Boxkämpfe im Drpo-Ring

Reichsmarine, Schupo-Bremen und VfL-Drpo Oldenburg liefern dem ausverkauften Hause neun spannende Kämpfe

Diese Aufzählung, die gestern die große Drporturnhalle bis weit nach hinten hin füllte, erinnert an die glanzvollen Zeiten des Aufstieges des jungen Boxsports, und die frischen Kämpfe und die Begeisterung des Publikums erinnern ebenfalls an jene dem Vergessen untergegangenen Zeiten. Die stotte Abmahlung und die sichere Zettung der Kämpfe durch den altbewährten Ringrichter Kuch trugen weiter zum vollen Gelingen des Abends bei, der dem edlen Boxsport neue Freunde gewonnen haben dürfte.

Ein guter Anfang ist der Klubkampf Wellmann (143) gegen Zillh (147), beide VfL-Drpo. Beide zeigten gute Technik und ein gutes Kampfsystem. Von ihnen wird man im Ring noch öfter zu sehen bekommen. Wellmann ist jenseit der Angreifer, während sich Zillh durch Kontern und starken Schlag auszeichnet. Wellmann eringt einen knappen Punktsieg.

Der zweite Kampf im Gemischgewicht: D. a. n., Polizei Bremen (149) gegen Fries, VfL-Drpo (152) ist schon lebhafter. Der Bremer ist nicht nur durch Gewicht, sondern auch durch seine geringere Weichheit im Nachteil. Dafür betreibt Fries seinen ersten Kampf und bietet hier eine Leistung, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Er gestaltet den Kampf leicht überlegen und kämpft, wie ein erfahrener Kämpfer. Besonders, wenn D. a. n. mit seinen starken Schwingern vorbeschlägt, muß er seine Chancen. Er setzt dem Gegner, je länger, je härter zu, der wiederholt in Doppelbedeutung geht, und kommt immer wieder links durch. Sicherer Sieger nach Punkten: Fries.

Bemerkenswert ist, daß in den beiden ersten Kämpfen kein einziges Mal der Befehl „Trennen!“ gegeben zu werden brauchte.

In Hürtel, Reichsmarine (138), hat Behnhörner, der für den erkrankten K. M. I. eintrug, einen überlegenen Gegner, der aus jeder Lage schlägt, im Nahkampf aber auch das Knie nicht vermisst. Behnhörner bringt sich aber mit gutem Aufwand über die Kanten. Verdienter Punktsieger wird Hürtel.

Borchert, Polizei Bremen (148) und Schmidt, VfL-Drpo (145) kämpfen drei Runden zu drei und eine zu vier Minuten. Borchert zeigt sich als ehrlicher und draufgängerischer Kämpfer; der schon die erste Runde leicht an sich bringt.

Die zweite Runde beginnt Schmidt mit einigen guten Gesichtstreffern, doch erhält er es doppelt zurück. Später wieder

angemessener Preis erzielt werde. — Gesellenauschussmitglied A. dena führt aus, auch die Gesellen hätten das dringendste Interesse daran, daß Preisunterbietungen vermieden werden. Es sei z. B. ganz unmöglich, daß, wie es tatsächlich geschehen sei, für 15 RM gemauert, gegußt und gepuzt werde. — Herr Boffe e. n. erwidert, es sei sogar vorgekommen, daß nur 14 RM gefordert worden seien. — Herr A. dena - Nordenhorn betont, daß vor allem erst die Löhne ganz erheblich abgebaut werden müßten. Wenn das nicht geschehe, werde man nicht einen Schritt weiterkommen, und die Gesellen hätten selbst den Export davon.

Die Kammer beschließt, die Tagesgebehr für Vorstands- und Kammeritzungen allgemein um 20 Proz. herabzusetzen. Für Reisen außerhalb des Kammerbezirktes erhalten Vorstandsmitglieder 20 RM, Beamte 15 RM für den Tag, dazu kommen die Uebernahmungsgebühren. Für Reisen innerhalb des Kammerbezirktes werden für den halben Tag 5 RM, für den ganzen Tag 10 RM gewährt. Das Fahrgeld wird für die dritte Klasse vergütet. Herr Metast beschäftigt sich mit der

Gesellensteuer und der Gewerbesteuer. Es seien schon zwei Eingaben an die Regierung gemacht worden, worin um Ausfüllungsbestimmungen zur Hauszinssteuer erwidert wurde. Bekannt sei, daß Oldenburg nicht beschlichtige, die 20prozentige Herabsetzung der Hauszinssteuer dem Oldenburger Steuerzahler zugute kommen zu lassen. Ferner beschlichtige die Regierung, wie es heiße, schon jetzt die Gewerbesteuer einzuführen. Näheres habe man bisher darüber nicht erfahren können.

Die Vollversammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis davon, daß die 20prozentige Herabsetzung der Hauszinssteuer hier nicht vorgenommen werden soll, und sie mehr als empfindlich dagegen, daß das sowieso schwer darüberliegende Handwerk nochmals durch die Gewerbesteuer schwer belastet wird.

Der Haushaltsplan Es sind erhebliche Kürzungen vorgenommen worden. Die Gehälter von 44.000 auf 39.000 RM, die Aufwandsabschätzungen von 3500 auf 3000 RM, die Geschäftsunkosten von 7000 auf 5000 RM, die Dienststellen von 3500 auf 3000 RM usw.

Mit scharfen Worten wird gefordert, daß die

Gebensblätter an Lehrlinge,

die ihre Gesellenstücke ausgefüllt hatten, stellenweise in so großer Zahl ausgegeben wurden. Zu Grobketten erhielten 45 Prozent der Lehrlinge das Gebensblatt. In einem D. n. lernten 15 Lehrlinge aus und erhielten sämtlich das Gebensblatt. Das sei unbillig, und die Gebensblätter werden durch ihren Wert. Sie sollen nur für a u f r e i e w e r k l i c h e z e i t u n g e n verliehen werden. Die Kammer spricht sich einmütig in diesem Sinne aus.

Längere Zeit beschäftigte sich die Kammer mit der

weiteren

Beilegung an der Steueranlaufstelle,

deren Kosten zu gleichen Teilen auf die drei Kammern verteilt werden. Einige Redner sind der Ansicht, daß die Stelle vom Handwerker am wenigsten in Anspruch genommen werde. Demgegenüber wird betont, daß Herr Metast eine Steueranlaufstelle hat. Er gab kein jemand, der so genau Bescheid wisse wie er. Gerade in dieser Zeit, wo die

Novellierungen sich überführen, sei ein Abbruch nicht zu empfehlen. Ein Antrag, die Stelle abzubauen, wird zurückgezogen; sie bleibt also bestehen.

Der Voranschlag für 1932/33 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 84.500 RM, für 1931/32 waren es 97.500 RM, für 1930/31 104.000 RM. Die Umlage soll nicht höher als drei vom Laufend betragen.

Aus der Mitte der Versammlung wird darum gebeten, alles anzuhalten, daß die Reichsverdingungsordnung so bald wie möglich unter Dach kommt.

Präsident H. a. b. e. l. o. f. f. er, der sich als geschickter Verhandlungsleiter erwiesenen hat, schließt die Versammlung gegen 7 Uhr.

holt sich das. In der dritten Runde steht Borchert Dampf auf. Schmidt muß ganze Runden einstecken, zeigt aber durch einen sabelhaft kräftigen Schlag nach einer solchen Situation, daß er keineswegs erliegt ist. Schließlich aber wird die Ueberlegenheit des Bremers immer härter. Schmidt hält tapfer durch, kann aber einen hohen Punktsieg des Gegners nicht verhindern. Er muß sich das Zurückfallen in die Seite abgewöhnen. Das bringt ihn oft in helle Jaagen. Wiederholt würde er fast aus dem Ring gestürzt.

L. a. l. i. e., Polizei Bremen (152) und Kramer, VfL-Drpo (153) liefern sich einen zunächst ausgeglichenen Kampf. Anfangs hat Kramer sogar mehr davon. Zu Beginn der zweiten Runde muß der Bremer zu Boden, wo er bis 8 herabtritt, um dann, ausgerollt, weiter zu kämpfen. Bis zur dritten Runde sieht es nach einem Punktsieg Kramers aus, der nur mehr hätte nachsehen sollen, um zu siegen. Da erwischt ihn ein genauer Treffer. Bis 8 geht er zu Boden. Noch benommen, steht er auf. Kurz vor Schluß reißt ihn ein Treffer erneut hinunter. Bis 9 ist er wieder hoch, jedoch vollkommen ergoß. So muß der Ringrichter ihn schützen und den Kampf abbrechen, den nach wenigen Sekunden der Gongschlag beendet haben würde. Sieger durch Technik, K. o.: L. a. l. i. e.

Oldenburgs „Carnera“ „Dubi“ Kloppenburg, beginnt gestern seinen 25. Kampf. Unter heftigen Beifall überreich und ihm Herr Kuch im Ring des VfL-Drpo eine Vereinfachung. In sein Gegner, Behrensen von der Marine, der ihm fünfzig in Kurhaben nach Punkten nur knapp unterlag, insofern Uraulaßschwierigkeiten nicht erschießen, so stellte man ihm seinen Vereinstbruder Dithoff gegenüber, der von Delmenhorst lebhaftig in der Absicht des behaglichen Aufstehens gekommen war. Auch

gerade der nicht im Training Beständige, gegen den 44. Punkt seiner ersten Runde die Handlung ansetzen. Beide bekriegen einig ihren ersten Kampf gegeneinander und trafen sich nun wieder. Wer aber an einen leichten Sieg Kloppenburgs geglaubt hatte, sah sich durch die sabelhafte Technik Dithoffs auf das angenehmste enttäuscht. Er griff beherrzt an und brachte unter steigendem Beifall des Hauses die erste Runde glatt an sich. Auch die zweite ging wohl noch leicht an den auch hinführenden Kuch. Unter heftigen Beifall beachtlich Dithoff. Durch die fortdauernde Treffer wurde er aber nicht mehr warm. In der dritten Runde hatte sein Gegner nicht mehr viel zu befehlen. Einmal vor er nicht am K. o. Bis 9 brachte ihn ein Schwinger herunter. Das Ergebnis war ein sehr befallig aufgenommenes

Unterhaltung und Wissen

Nummer 61 / Mittwoch, 2. März 1932

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

Reise über Charbin

Von Wilhelm Morisse

Auf der Rückreise von China, die ich im Spätherbst 1924 über Sibirien angetreten hatte, war ich durch die sibirischen Unruhen gezwungen, einige Tage in Charbin, das jetzt im Krieg zwischen China und Japan eine bedeutende Rolle spielt, mich aufzuhalten. Der Weg, den die Eisenbahn von Peking durch Sibirien nach Deutschland nimmt, führt über Zientfin-Murden-Charbin-Tschita-Schult-Nowo Nikolajewsk-Dumf-Jelaterinburg-Wiala-Moskau-Niga-Wirballen-Chytschun nach Berlin. Die Bahnhöfe Zientfin-Schanghaiban-Murden war 1924 gesperrt; so mußte der Wasserweg über Dairen eingeschlagen werden.

In einem ungemüßlich kalten Oktobermorgen um 5 Uhr fuhr mein Schiff, der japanische Dampfer „Zeido Maru“, von Zientfin ab. In der Frühe des folgenden Tages war Dairen — japanischer Boden — erreicht. Nur Angestellte des großen Yamato-Societ's erschienen auf dem Schiff. Das Gepäck war gleich in ihren Händen, auch die Fahrkarte nach Charbin. Bald sah ich im Auto und fuhr durch die sauberen Straßen von Dairen. Die Japaner haben Dairen 1904 den Russen genommen und es zu einer modernen Stadt ausgebaut. In dem außerordentlich komfortablen Hotel wurde gefrühstückt und dann zum Bahnhof gefahren. Dieser sowie der Zug waren in bester Verfassung. Die South Manchuria Railway ist eine japanische Eisenbahn; sie wirkt wie eine deutsche Anlage aus der Zeit vor dem Weltkrieg. Die Gegend bietet reichliche Abwechslung; eigenartige Gebirgsformationen — bald ruhigen, bald wilden Charakters.

Am anderen Morgen um 7 Uhr sind wir in Charbin an. Zugwechsel. In dem neuen Zug, der bis Charbin geht, herrschen ebenfalls Ordnung und Sauberkeit. Auf den Bahnhöfen sieht man Chinesen und Russen, die Bahnbeamten dagegen waren fast nur Russen. Die Landschaft ist eine andere geworden. Das Gelände ist teils flach, teils wellenförmig. Täler und Hügel. Die Häuser und Gärten haben keine flachen, sondern abfallende Dächer und Strohdächer. Die Kirchen zeigen die russischen Zweifelsformen. Um 1.30 Uhr mittags ist Charbin erreicht. In rasender Fahrt ging es über holperiges Pflaster zum „Hotel Modern“, das sehr gut eingerichtet und sauber war. Die Bequemlichkeit bestand zum größten Teil aus Chinesen.

Charbin, eine Stadt von etwa 100.000 Einwohnern, von denen mindestens die Hälfte Russen sind, liegt am Sungari-Fluß. Die Bahn, es ist die Chinesische Eisenbahn, ist von der Sowjet-Regierung übernommen. Die Stadt hat ausgesprochen russischen Charakter. Fast sämtliche Geschäfte und Straßenamen tragen russische Aufschriften. Im geschäftlichen Verkehr wurde mit japanischem Geld gearbeitet, aber auch der Dollar wurden genommen, ebenso Sowjet-Rubel. In allen diesen Geldformen wurde bequemelt und gemogelt. — Dünne Erntezinsen aus allen Ländern hatten sich hier zusammengelagert, so auch viele aus Ausland-Betriebene und Geschäftsteile, die hier ihren Lebensunterhalt verdienen mußten. So beheimaten in einem Restaurant am Bahnhof zwei vornehm aussehende

weibliche Angestellte — Damen der früheren russischen Gesellschaft, und unter den Zeitungsverkäufern sah man ehemalige russische Generale. Alle diesen unglücklichen Menschen wurde damals wieder der Boden unter den Füßen heiß, da die Sowjets in Charbin die Macht an sich gerissen hatten.

In Charbin besorgte ich die Transit-Briefe für den Restepost bei dem sibirischen und dem kaukasischen Konsul, kaufte die Fahrkarte bis Mandschuria und bestellte dort telegraphisch die Karte bis Tschita. In dem deutschen Geschäft von Kunft und Alberts kaufte ich außer Konterben einen Wasserfessel, der im sibirischen Erprobung ausgezeichnete Dienste getan hat.

Abends 6 Uhr verließ der Zug Charbin, und am anderen Morgen zeigte es sich, daß wir fältere Gegenden erreicht hatten. Die Berge trugen Schnee. — Auf den größeren Stationen boten sich dem Auge überaus malerische Bilder. Russen, Chinesen, Tibeter in bunten roten Kostümen und dicken Pelzen, sowie mit gewaltigen Pelzmützen, Bauerfrauen und Mädchen, die wohl und gesund ausliefen, mit angenehmen und leblichen Zügen.

Nachmittags 3 Uhr war Mandschuria erreicht. Drei Stunden Aufenthalt. Zoll und Passkontrollen. Man betritt hier Rußland. Zuerst überfliegt die nachfolgende chinesische Zollkammer, dann die grüne russische Zollabfertigung. Als die Beamten erfuhr, daß sie einen Deutschen vor sich hätten, war ein merklich höherer Grad von Höflichkeit zu spüren. In meinem Koffer hatte keine Unordnung zu entdecken brauchen, wären die chinesischen Gepäckträger nicht übertrieben dienstfertig gewesen; die Koffer grabbelten überall mit herum.

Die Strecke Mandschuria bis Tschita gilt als wenig angenehm. Die russischen Eisenbahnwagen lassen doch manches zu wünschen übrig. Die Schaffner waren höflich, aber ernst, übrigens nicht uniformiert. Nach Verlassen der Station gab es Passfreibriefe durch Beamte in Zivil, doch ohne daß die Reisenden irgendetwas belästigt worden wären.

Goethe-Feier in der Bremer Philharmonie

Das 10. Philharmonische Konzert nahm insofern Bezug auf den 100. Todestag Goethes, als Generalmusikdirektor Wendel an seinen Anfang Brahms' „Waldesruhe“ stellte, die als göttliche Krönung in Verbindung mit dem berühmten Aufsatz (Emmy Reindorf) sang es wunderbar. Der Mann, der Goethes „Harzreise im Winter“ der Song von Wagner des „Waldes“ der Erde erstens in unglücklicher Verkettung. Die große Fiegenerung fand der Abend in Weidmanns 9. Symphonie, denn oft und mit Recht geküßten Meisters Werk, eine Zeigerung auch in Hinblick auf die Dynamik der ertidlichen Unterlage des 4. Satzes, Schillers „Freude, schöner Götterfunken“, die mit hinreichender Schwung unter Wendels novergfreier Leitung alle Herzen revolutionierte. Immer neue Wirtungen holt Wendel aus der grandiosen Schöpfung heraus, oder ist es, das man immer neue Schönheiten genießt, je öfter man das einzige Werk hört? Vielleicht beides — jedenfalls pacht Wendel mit dem Gegenstück des selig be-

Nachts gegen 3 Uhr, während des Ausenthalts auf einer Station, ein sehr energisches Klopfen an der Tür. Diese öffnete sich, und herein traten Offiziere in der Uniform der roten Armee; sie wollten die freien Plätze einnehmen. Der eine der Herren legte sich bald schlafen, und bei dieser Gelegenheit entfiel seiner Tasche nicht eine Wadenvase aber — ein ziemlich großer schwarzer Kamm, der allerdings schon einige Zahnfüden aufwies. Am Tage habe ich mich dann mit den Herren unterhalten, sie sprachen ein recht gutes Deutsch. Später kam noch ein junger Kavallerie-Offizier hinzu, ein Major. Ich erfuhr, in der roten Armee sei es üblich, daß junge Offiziere hohe Chargen bekleiden.

Um 11.30 Uhr vormittags war Tschita erreicht. Der Bahnhof machte einen trüblichen Eindruck. Ein Mann, der in der Hand eine Dose hielt, nach der für mich Fahrkarten von Tschita bis Moskau bestellt waren, machte sich heran. Anfangs sprach er englisch dann deutsch. Vermutlich seiner Beharrlichkeit erlaube er es, daß wir mit ihm gingen zu einem Hotel; das Hotel war durch ausgezeichnete, russische Kochkuppe mit Rindfleisch, Rebhühner, Gemüse und eine großartige Süßspeise, Brot und Butter. Alles für 1/4 Sowjet-Rubel.

Tschita hat etwa 60.000 Einwohner. Vor der Revolution war es eine bedeutende Garnisonstadt, ein eines General-Kommandos. Unserem Gasthaus gegenüber fanden die letzten, ausgebrannten Mauern eines noch größeren, bei den Revolutionskämpfen in Flammen aufgegangenen Hotels. Die Stadt machte einen unheimlichen Eindruck, die Einwohner trugen ein gedrücktes, bekümmertes Wesen zur Schau.

Als wir wieder den Bahnhof erreichten, hielt dort bereits der Sibirische Express. Er kam von Wladivostok und bestand aus Lokomotive mit Tender, Gepäckwagen, Speisewagen, fünf Japaner Holzflöße und dem Schlafwagen. Man konnte sich hässlich einrichten, denn man hatte von nun an im Abteil sieben Tage und sieben Nächte zu verbringen.

hingungenden Adagio und des jubelnden Prestissimo des „Seid umschlingen, Millionen, diesen Kuß der ganzen Welt“ der Hörer in der tiefsten Seele und entläßt ihr geträumt und erhaben. In dem Soliflötensatz zeichnete sich außer der erwähnten Klaffin besonders die Sopranistin Ria Stauber mit ihrer liebköftlichen Stimme aus; gut waren auch der Bariton Hermann Schey und der Tenor Hans Grähl. Das Publikum feierte den Dirigenten, der die Solisten und seine Sänger und Musiker daran teilnehmen ließ, mit außergewöhnlicher Wärme schon in der Generalprobe, im sogenannten Vorspiel.

Die Sterne, die begehrt man nicht, Geliebte, du mein Alles, für dich könnte ich sämtliche Sterne vom Himmel holen! — Daran liegt mit gar nichts! Schenke mir lieber den neuen Perlianerantel! — Ihr Frauen seid schrecklich! Immer wollt ihr nur das Unmögliche! — (Neue F. 3.) Wertwürdig, hat Euch wirklich einen geheimen Nummer? — Jawohl, hat sie denn mit dir noch nicht darüber gesprochen?

Völker ohne Raum

Moderne Völkerwanderungen als Kriegsurache

Die heutigen Kämpfe im Fernen Osten, die den Weltfrieden schwer bedrohen, sind durch eine ungeheure Völkerbewegung hervorgerufen, die an Unerwartung die bekannte Völkerwanderung am Ende des Altertums weit übertrifft. Die chinesische Völkerbewegung nach der Mandchurei, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts einsetzte, hat nach dem Weltkrieg immer mehr zugenommen und war stärker als alle derzeitigen Strömungen, die schon früher aus dem Land der Mitte in dieses weite und leere Gebiet erfolgten. Man hat gesagt, daß der Sturz von Schantung die Heimat der mandchurischen Eroberer, die China unterworfen hatten, in einer viel gründlicheren Weise durch sein langsames, umeisenartiges Vordringen erodiert habe.

Dem chinesischen Volksstrom kam eine andere, nicht minder folgenschwere Bewegung aus Russland entgegen, die nach der Ueberbevölkerung und Verelendung des europäischen Rußland zunächst nach Sibirien ging und dann ihre Fühler nach dem Fernen Osten ausstreckte. Der Bau der mandchurischen Eisenbahn durch die Russen, der das Land dem Handel erschloß, rief eine Revolutionsbewegung hervor, die aber den Chinesen mehr zugute kam als den Russen. Es liegt eine tragische Fronte darin, daß diese russischen Ausdehnungsversuche die chinesische Ausbreitung förderten, denn mit dem chinesischen Bauern zog auch der japanische Soldat in das Land, das jetzt zu einer unabhängigen Republik erklärt worden ist.

Die Bedeutung der Mandchurei für Japan ist nicht die eines Einwanderungsgebietes, sondern die einer Nahrungsquelle für die heimische Bevölkerung, die sich im eigenen Lande nicht mehr ernähren kann. Während Rußland auf diese Weise mit Japan in Krieg geriet, wurde die russische Wanderbewegung nach dem Fernen Osten durch die viel stärkere chinesische, die ihr entgegenkam, abgeperrt. Der russische Koloss hatte keine Ausdehnungsmöglichkeiten mehr nach Osten, und so rückte er seine Glieder gegen Westdeutschland. Das westliche Weltklopp für die überfluteten Menschenmassen, nämlich Amerika, aber war schon bis zum Verfall gelangt. Die immerfort nach Westen gedrängten Massen fanden keinen weiteren Ausweg, und so erfolgte schließlich jene furchtbare Explosion, die wir im Weltkrieg miterlebt haben; die im Osten zurückgeworfene, im Westen gebremste Bewegung suchte gewalttätig in der jetzt genannten Richtung durchzubrechen.

Diese überraschende Erklärung des Weltkrieges, die auch die neuen Verbindungen im Fernen Osten als Folge derselben Erscheinung aufweist, wird in einem von Walter de Gruyter & Co. in Berlin erschienenen gewöhnlichen Werk: „Kriegs- und Wanderzüge. Weltgeschichte als Völkerbewegung“

von den Professoren Alexander und Eugen Aulicher gegeben. Sie schildern in ihrer die ganze Weltgeschichte umspannenden Darstellung den engen Zusammenhang zwischen den Völkerbewegungen, die durch Besitzverhältnisse und Raummangel hervorgerufen werden, und den Kriegen die durch das Eindringen hungriger Völker in fremde Gebiete bedingt sind. Durch die auf diese Weise veranlaßten Kriege oder entsteht neue Völker, und durch die Not wieder neue Wanderungen. Dieser tragische Kreislauf hat im wesentlichen alles historische Geschehen bestimmt. Diese Strömungen wirken sich mit dem unüberwindlichen Drang einer Naturgewalt aus.

Diese Zusammenhänge werden in dem Werk aufgezeigt. So erscheinen die Eroberungen der Araber, die Reichsgründung Karls des Großen und die Normannenzüge als ein einheitlicher Strom der Völkerbewegung. Ebenso sind die gewaltigen Wanderungen im 19. und 20. Jahrhundert als ein Ganzes aufzufassen, das in der Weltkrisenperiode gipfelt. Diese modernen Völkerwanderungen wurden durch den Zug der europäischen Völkerwanderung nach Westen, besonders nach Amerika, eingeleitet. Der russische Strom nach dem Osten folgte und wurde durch die chinesische Gegenbewegung gehemmt. Die zurückgeworfene russische Bewegung wieder drängte nach Polen und von Polen nach Deutschland. Die Wanderung nach Amerika geriet ins Stocken, und diese Stauung wurde besonders schwer in Deutschland empfunden, dem Land der Mitte, das zwischen zwei angeschwollenen Völkerströmen eingeklemmt war. Die Folge dieser „Einklemmung“ einer Wanderbewegung, die weder nach Westen noch nach Osten vordringen konnte, war die „Einkreisung“ Deutschlands.

Das Zeitalter der freien Wanderungen fand mit dem Weltkrieg ein Ende. Die alten Wege der Völkerbewegung sind heute verperrt, und so ebt eine Stauung vor allem in der westlichen Welt. Um dies zu vermeiden, bleibt noch ein Weg der Auslassung einer Völkerbewegung. Unverkäuflich an den Vorkriegszeit heranzutreten, wozu die Einwirkung der am schwersten überbevölkerten Gebiete durch Entleerung von Wanderbewegungen nach bestimmten Zielen gehören könnte.

Zunahme des Frauenstudiums

Während nach dem Ergebnis der neuesten deutschen Hochschulstatistik die Zahl der Studierenden an sich zurückgeht, ist das Frauenstudium weiter angestiegen. Seit 1914 hat sich die Zahl der Studentinnen mehr als verdreifacht, seit 1925 fast verdreifacht, während die Zahl der Studenten nur um 29 bzw. 12 Prozent zunahm. Am Sommer 1930 betrug die Zahl der studierenden Frauen an den deutschen Hochschulen 18.453, im Sommer 1931 21.000, wobei auf die Medizin mit 3904 Studentinnen der Hauptanteil entfällt.

Tanzgruppe: Heide Woog

Gesellschaft Union

Ueber Mangel an Gymnastik und Tanz haben wir in Obenbürg nicht zu klagen. Eben ist die Palucca da gewesen, dann kam die Tagung für Tanz und Gymnastik und nun schon wieder ein neues Ereignis: Heide Woog aus Wülheim (Ruhr) mit einer Tanzgruppe. Veranstalter war die Gesellschaft Union, demnächst der Saal auch dort befestigt. Heide Woog ist eine schlanke, sinnvolle Führerin ihrer Schule; die Methode erinnert an Laban; mit den Schülerinnen pflegt sie Gemeinschaftsübungen, Herantisch und festlich, den Händen und Armen scheint vielleicht ein wenig zuviel zugezogen zu werden und den Beinen zu wenig. Es ist doch nun einmal beim Tanz so, daß die kräftigsten Glieder — und das sind die Beine — gewissermaßen die Kaufkraft der Körperhaltung stellen und deshalb technisch den Vorrang haben müssen. In ihnen basiert jede Körperbewegung des Körpers, der Arme, der Hände. In dieser Hinsicht scheint uns Heide Woog ein wenig hartum zu verfahren, während sie Hände und Arme zu sehr bevorzugt. Anders ist es mit dem Gesichtsausdruck; die Mimik, von vielen Tänzerinnen überhaupt ferretot behandelt, wird von Heide Woog aus ganz richtigem Grundzweck gelodert und natürlich gepflegt. Andererseits ist die Tanzkunst jetzt längst wieder aus dem Gemeinlichkeitschema, aus der „Amfumm“, aus der Gleichmaderer hinausgewachsen ins Individualische; aber darin lieh Heide Woog ihren recht gut tangenden Schülerinnen immerhin genügend Freiheit, so daß sie ihre Körperlichen und geistigen Eigenschaften nicht veräußern. Sonst wären auch die Grotesken, die Beifall erregen, nicht möglich. Am besten gelangen die beiden letzten Tänze, ein eleganter von der Künstlerin selbst und die schon bewegte Gruppe mit den Schülerinnen. Diese Tänze hätten die Eingetung bilden müssen zu dem Abend und zu einem weit bewegteren Programm.

Am Freitag waltete Jo Grömann, ein sehr begabter und sicherer Pianist, der leider kein aufmerksames Publikum fand. Schumann erregte den Unwillen der Hörer, weil er seine C-Dur-Fantasiel viel zu lang komponiert hatte — armer Robert. Wir möchten aber den Gästen den Vorstoß machen, zu einem Tanzabend nicht so ausgereizt und aufreizende Intermezzi auf dem Klavier zu bieten, die vom Publikum nicht erwartet werden und in der äußeren Form, so neben der Bühne“ dargebracht, dem Geist der Werke auch nicht entsprechen. Man erwies sowohl dem Klavierspieler wie dem Sänger damit einen schiefen Dienst. Erheben Wert und Künstler auf der Bühne den Anspruch auf gleiche Beachtung wie die Tänzer, dann wird auch die Haltung des Publikums anders sein. Es spielen im Sibirien sowohl bei der Tanzgruppe wie bei dem Zustand der Bühne einige Zuporberabiten mit, die den Verlauf des Abends nicht gerade günstig beeinflussten: Kostüme, Vorhang, Lichtsetzung. Daß trotzdem der Beifall so hart war, sei den Leistungen der Gäste zugeschrieben.

dr. kb.

